

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verantwortlicher Redakteur: Riese, General Nr. 22, Postfach Nr. 22.

Das Riesner Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Riesa behördlich bestimnte Blatt.

Verlagsort: Riesa, 1928. Druckerei: Riese, Nr. 22.

Nr. 4.

Donnerstag, 5. Januar 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7,5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 7 Mark 25 Pfennig; durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintrittens von Produktionssteigerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 8 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen: eine Zeile für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 8 mm hohe Grundschriftzeile (6 Spalten) 25 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Reklamazeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Kufensatz, feste Texten, gewählter Rabatt erwünscht, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontos gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wichtigste Anzeigungsverträge: „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger, oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Verzögerung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Janger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Grotzschke Nr. 22. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa. Für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Deutsche Kolonialpolitik oder nicht?

In den Erörterungen der sich mit der Weltpolitik befaßenden Organe und Persönlichkeiten tauchte in den letzten Monaten öfters die Frage auf, im Ausland ob man Deutschland wieder Kolonien geben solle, im Inland ob es in einem deutschen Interesse liegt, im Augenblick wieder eine aktive Kolonialpolitik zu treiben. Diese Fragen sind teils bejahend, teils verneinend beantwortet worden. Zusammenfassend kann man sagen, daß diese ganze Debatte, wenn man überhaupt von einer solchen sprechen will, sich in einem recht latenten und keineswegs akuten Stadium befindet. Immerhin ist es einmal interessant, diesen Fragenkomplex einer rein sachlichen und objektiven Prüfung zu unterziehen. Summa gerade in Deutschland über diese Fragen die Meinungen weit auseinandergehen und die Verfechter des Für und Wider mit bemerkenswertem Temperament ihre Ansichten zum Ausdruck bringen. Der deutsche Kolonialgedanke wird selbstverständlich, was in der Natur der Sache liegt, am energischsten von den deutschen Kreisen vertreten, die früher in der Vorkriegszeit selbst aktiv an unserer Kolonialpolitik teilnahmen. Das sind vor allem unsere alten Kolonialisten, schließlich auch größere nationale Gruppen, die eine Rückgabe der ehemals deutschen Kolonien an das Reich als eine Grenzfrage und als eine teilweise Wiederherstellung des deutschen Ansehens in den überseeischen Gebieten, schließlich auch als eine Ehrenrettung der deutschen Kolonialpolitik in der Vorkriegszeit bezeichnen. Die Empfindungen, die diesen Wunsch auf eine Rückgabe der deutschen Kolonien tragen, sind durchaus verständlich, man kann sagen: sie sind eine Selbstverständlichkeit. Die ehemals deutschen Kolonien wurden und durch den Verfall der Friedensverträge mit einer Begründung genommen, die ebenso falsch, wie für uns Deutsche verletzend ist. Dieser Raub unserer Kolonien, anders kann man diese Bestimmung des Verfallenen Friedensvertrages nicht bezeichnen, ist eine solche Verletzung der deutschen Würde, daß man es verzeihen kann, wenn das gesamte Deutschland hier energisch auf eine Wiedererlangung des uns angehenden Unrechts besteht. Die moralische Handhabung, die uns hier gegeben ist, ist so sehr begründet, daß es selbstverständlich falsch und unbillig wäre, kurzweilig auf sie zu verzichten. Wir haben ein moralisches Recht auf die Rückgabe unserer Kolonien. Dieses Recht können wir uns unter keinen Umständen begeben. Da jedoch Deutschland im Hinblick auf das Ansehen der von Verfallenen verschiedene moralische und tatsächliche Rechte zu vertreten hat, so entsteht die Frage, ob unserem Recht auf die Rückgabe der ehemals deutschen Kolonien der Vorrang gegenüber anderen vorhandenen Rechten zu geben ist. Ein Blick auf die Vorkriegszeit des zurückgefallenen Deutschlands gibt hier die Antwort. Wir stellen fest, daß es auch in Europa eine deutsche „Kolonie“ gibt: Ostpreußen. Wir stellen fest, daß es im deutschen Südtirol eine große deutsche Vorkolonie gibt, die als ein Teil der polnisch-tschechischen Obersteiermark, im Rheingebiet, im Rheinland, wo auch heute noch die farbigen Eingeborenen aus den Kolonien der Entente sitzen Deutsche knechten und bedrängen. Alle diese unerbörten Verletzungen des deutschen Ansehens und der deutschen Würde sind auch zugleich moralische und tatsächliche deutsche Rechte, die, man kann die Sache wenden wie man will, wichtiger, nennbarer, von entscheidender größter Interesse für die Gesamtheit Deutschlands sind, als unser anderes moralisches Recht auf die Rückgabe der Kolonien. Jedermann in Deutschland weiß, wie konzentriert alle haben, Stimmungen und Empfindungen unserer deutschen Politik auf die Befreiung all dieses Übels unseres Deutschlands in Europa sich zusammenfinden. Weiß, weiß ungläubigen Aufwand von Energien, Kräfte und schließlich auch von Geld und es kostet und noch kosten wird, dieses unangeheure Steingewölbe, das über unserer nationalen Freiheit lagert, wegzuräumen, Luft zu schaffen für Wiedererlangung unserer Selbstbestimmungsrechte als selbständiger und souveräner Staatskörper. Dieses Werk, das wir uns gesetzt haben, hat erst begonnen. Es ist heute noch nicht abzusehen, wann und wie unsere Arbeit hier den Dorn finden wird. Zu erkennen ist nur, daß für eine unabsehbare Zeit noch alle deutschen Kräfte hier in Anspruch genommen werden müssen. Und zwar Kräfte, die zusammengefaßt, konzentriert formwirksam müssen, die sich nicht verzetteln dürfen, wenn das Endziel nicht Utopie bleiben soll.

Wenn man sich diese Notwendigkeiten einer deutschen Wiederaufbauarbeit vor Augen führt, dann kommt man auch rasch zu der Lösung der Frage, ob die heutige Zeit reif ist für eine neue deutsche Kolonialpolitik. Es muß ungeschminkt und ohne jede Vertuschung ausgesprochen werden: nein, die Zeit unseres heutigen nationalen Lebens ist noch nicht reif für eine Frage, die nur ein gesundes, in seinen Grundfesten wiederhergestelltes, wirtschaftlich entwicklungsfähiges Deutschland lösen kann. Würde tatsächlich der noch immer bestehende Mächteband der Entente sich dazu finden, was die eine oder die andere Kolonie wieder zurückzugeben — was hätten wir damit gewonnen? Ein uns angehenes Unrecht hätte vielleicht ein Pfälzerchen bekommen. Aber dieses Pfälzerchen würde in den Augen derjenigen, die es und „Anderen“ anheften, Dimensionen und einen Wertbezug annehmen, die unseren anderen entschieden wichtigeren Ansprüchen in Europa den größten Abbruch tun könnten. Man gebe uns erst die Sicherheit und die Freiheit im eigenen Haus. Der Herrrat kommt dann allein, wenn wir ihn für notwendig halten. Diese Bewertung der Kolonialfrage wird sicherlich manchem in Deutschland weh tun. Aber sie ergibt sich von selbst aus der Notlage unserer deutschen Heimat. Aus einem Zwang, unsere Kräfte und Energien aufzusammeln für ein größeres Werk, für eine wichtigeren Arbeit, die geleistet werden müssen, wenn wir ein Kulturvolk bleiben wollen. Die Kolonialfrage wird schon

Heftige Explosionstatastrophe in Berlin.

Mehrere Tote. — Zahlreiche Verletzte.

X Berlin. Gegen 1/1 Uhr morgens erfolgte in den unteren Räumen des Hauses Landsberger Allee 116 eine heftige Gasexplosion, durch die der rechte Anbau des vierstöckigen Wohnhauses vollkommen weggerissen und in einen Trümmerhaufen verwandelt wurde. In den Barteräumen entzündete ein Brand, der von 5 Feuerwehrmännern bekämpft wurde. Bis 3 Uhr morgens wurden 3 Tote und 15 Verletzte geborgen. Es muß jedoch angenommen werden, daß sich unter den Trümmern noch eine Anzahl von Toten befindet.

Berlin. (Funkpruch.) Trotz der von allen beteiligten Feuerwehren und Rettungsmannschaften unter Einsatz aller Kräfte und Nichtachtung der eigenen Lebensgefahr fortgesetzten Aufräumungsarbeiten an der Explosionsstelle an der Landsberger Allee konnten bis 8.30 Uhr früh noch keine weiteren genauen Feststellungen über die Zahl der bei dem Explosionsunglück Verletzten, beziehungsweise getöteten Hausbewohner gemacht werden. Auch von den Toten konnten bis jetzt nur eine 48jährige und eine 67jährige Frau identifiziert werden. Die ärztliche Untersuchung der 15 Verletzten hat ergeben, daß die Verletzungen — es handelt sich im wesentlichen um Gesicht- und Beinverletzungen — nicht allzu schwer zu sein scheinen.

Berlin. (Funkpruch vorm. 10 Uhr.) Die Zahl der bei dem Explosionsunglück in der Landsberger Allee Getöteten steigt noch immer nicht fest. Die ärztliche Untersuchung der 15 Verletzten ergab, daß ihre Verwundungen, meist im Gesicht und an den Beinen, nicht allzu schwer erschienen. Die Explosion wurde vermutlich durch große Mengen Ammoniak und Gas hervorgerufen, die sich in den Räumlichkeiten einer Fleischwarenfabrik angesammelt hatten.

Berlin. (Funkpruch.) Nach sechsen eingetrossener Meldung wurden bisher bei den Aufräumungsarbeiten in der Landsberger Allee 4 Tote und 17 Verletzte geborgen. Ein Kind wurde lebend unter den Trümmern hervorgezogen. Ein Brandmeister und zwei Feuerwehrleute wurden durch herabfallende Mauersteine verletzt.

Berlin. (Funkpruch.) Nach den bis 11 Uhr vorliegenden Feststellungen sind bei dem Explosionsunglück in der Landsberger Allee leider 5 Todesopfer zu beklagen, und zwar außer den bereits gemeldeten Frauen der 47 Jahre alte Wilhelm Scheithauer und seine 23 Jahre alte Ehefrau Bertha.

Berlin. (Funkpruch.) Angesichts der Möglichkeit, daß sich unter den Trümmern des eingestürzten Hauses in der Landsberger Allee noch Verletzte befinden, hat der Polizeipräsident heute vormittag angeordnet, daß sofort zwei Hundertschaften Schnupfzettel eingesetzt werden, um sich an den Aufräumungsarbeiten zu beteiligen.

X Berlin, 5. Januar. Das Grundstück Landsberger Allee 116 bietet ein ganz besonderes Bild der Verwüstung. Die etwa sechs Meter breite rechte Seite des Hauses ist vollständig abgerissen und auf das danebenliegende unbebaute Gelände abgestürzt, wo eine ungeheure Masse von etwa zehn Meter Höhe, die aus Mauerblöcken, Balken, Brettern und Möbelfrühen besteht, der Aufmerksamkeit harret. Zahlreiche Feuerwehrmänner sind beim Schein von Lampen und Handlaternen beschäftigt, den Schutt wegzuschaffen. Bis um drei Uhr nachts waren, wie bereits gemeldet, drei Tote und fünfzehn Verletzte geborgen, doch dürfte die Zahl der Toten weit erheblicher sein, da gerade in diesem Flügel sich die Schlafkammer vieler Hausbewohner befanden. Die im Hause im Erdgeschoß befindlichen Säben, eine Gastwirtschaft und ein Kolonialwarengeschäft, sind völlig zerstört. Bei einem Gange durch das Haus, dessen Treppen merkwürdigerweise fast unverändert geblieben sind, sieht man, welche Kraft die Explosion entwickelt hat. Bis zum vierten Stockwerk sind einige der Wände eingedrückt, andere weisen starke Risse auf und mühen von den Feuerwehrleuten gestützt werden. Die Türen liegen teils am Boden, teils hängen sie schief in ihren Angeln. Schuttmassen bedecken überall den Fußboden. In der Luft hängende Wände mühen von den Feuerwehrleuten, die an Seilen gehalten wurden, mit Äxten abgetragen werden, da die Gefahr des Einsturzes drohte. Fast sämtliche Fenster und Fensterrahmen der Zimmer sind in Trümmer gegangen, die bis auf den gegenüberliegenden Bürgersteig geschleudert worden sind. Die Bewohner mußten sämtlich das Haus verlassen.

Anscheinend ist die Explosion durch große Mengen von Ammoniak und Gas hervorgerufen worden, die sich in den Räumlichkeiten einer Fleischwarenfabrik im Hause angesammelt hatten. Das gleiche Bild der Verwüstung zeigen der

Dof, der wie ein Krater ausfließt, und die hinteren Bauarbeiten der Fleischwarenfabrik. Die Aufräumungsarbeiten werden ununterbrochen fortgesetzt, doch dürfte keine Hoffnung bestehen, noch Lebende zu bergen.

Berlin. (Funkpruch.) Die Explosionstatastrophe in der Landsberger Allee ist in ihren äußeren Wirkungen noch viel schwerer als die Katastrophe, die vor etwa 1 1/2 Jahren in Roabit in der Rixdstraße ein Haus fast vollständig zerstörte. Das Haus gehörte den Eise-Berlen, die hinter dem Wohnhaus Kühlanlagen haben. Hier ist möglicherweise der Herd der Explosion zu suchen. Vorläufig kann noch nicht mit Bestimmtheit gesagt werden, ob eine Gasexplosion die verheerende Wirkung hervorgerufen hat oder ob die Ammoniakanlage des Kühlhauses explodierte und dann die Gasanlage zur Entzündung brachte. Nicht nur das rechte Vorderhaus, sondern auch das ganze Untergeschoß ist von der unerhörten Gewalt der Explosion zerstört. Im Erdgeschoß stehen nur noch die harken eisernen Träger. Sonst kann man durch die vollständig verwüsteten Räume völlig hindurchsehen. In dem am westlichen beschädigten Flügel des Hauses, der rechts an das tiefergelegene Bahngelände der Ringbahn grenzte, wohnte eine Anzahl Familien, die durch die Katastrophe das und Gut vollständig verloren haben und deren Angehörige zum Teil getötet, zum Teil schwere Verletzungen davontrugen. Die freie Front des Hauses bietet einen grauenhaften Anblick. Die gesamte Grenzmauer ist weggerissen und bedeckt den Grund des freien Feldes mit meterhohem Schutt. Vom ersten bis zum vierten Stockwerk hinauf sieht man die Zimmerwände und das Gerippe der Fußböden, auf deren Resten noch vereinzelte weniger beschädigte Möbelfrühen stehen. Die Tapeten hängen in Fetzen von den Wänden. Hier und da hängt ein Bild. Am schlimmsten hat die Explosion in dem Restraum von Scheithauer gewüthet. Hier ist auch nicht der kleinste Gegenstand heil und unverletzt geblieben. In der Decke der Balkenbrücke hängt eine Uhr, die genauer als jeder andere den Zeitpunkt der Katastrophe anzeigt. Ihre Zeiger sind auf 12.30 stehen geblieben. Die so grauenhaft aus ihrer Rast ruhende geordnete Bewohner des Hauses, die nur dürftig bekleidet sich retten konnten, haben bei den Wohnern der Nachbarhäuser Zuflucht gefunden. Trotz der ganz abnormen menschlichen Anstrengungen der Feuerwehr ist es bisher noch nicht gelungen, alle Verunglückten zu bergen. Da immer noch Einsturzgefahr besteht, mußten auch die Bewohner der anderen Seite des Hauses ihre Wohnungen verlassen. Die hädlichen Behörden haben Anweisung gegeben, alle Bewohner durch das Wohnungsgut in Wohnungen unterzubringen.

Berlin. (Funkpruch nachm. 1 Uhr.) Den von Polizei und Feuerwehr unermüßlich fortgesetzten Bemühungen um die Bergung weiterer Verunglückter ist es, wie das Rettungsdienst mitteilt, bisher gelungen, 6 Tote und 18 Verletzte zu bergen. Von anderer Seite wird gemeldet, daß die Zahl der Toten, die man bisher aus den Trümmern herausgeholt hat, 7 beträgt. Da der eingestürzte Flügel des Hauses größtenteils Schlafkammer enthielt, befürchtet die Feuerwehr, daß mit weiteren 7 bis 10 Toten zu rechnen ist. Die in das Krankenhaus Friedrichshain eingelieferten Verletzten haben zum größten Teil Knochenbrüche davongetragen. Das zuerst als unverletzt gemeldete Kind, die Tochter des und Leben gekommenen Gastwirtschaftsbesizers Scheithauer, hat eine Gehirnerschütterung und innere Verletzungen erlitten. Die Untersuchung über die Ursachen der Katastrophe ist von seiten der Bau-polizei, soweit es die Aufräumungsarbeiten gestatten, eingeleitet. Im Laufe des Vormittags trafen auch Vertreter der Amtsanwaltschaft an der Unglücksstelle ein, um eine gerichtliche Untersuchung vorzunehmen.

Berlin. (Funkpruch.) Den von Feuerwehr und Polizei unermüßlich fortgesetzten Rettungsarbeiten an der Unglücksstelle in der Landsberger Allee ist es bis 2 Uhr gelungen, insgesamt 8 Tote und 18 Verletzte zu bergen. Da von den 20 Bewohnern des vernichteten Hauses eine Anzahl sich noch nicht bei der Polizei gemeldet hat, befürchtet man, daß ca. 8 weitere Personen noch tot unter den Trümmern liegen. Auf Anordnung des Polizeipräsidenten sind in den Mittagsstunden noch zwei weitere Hundertschaften Schnupfzettel zu den Aufräumungsarbeiten herangezogen worden, so daß jetzt außer der Feuerwehr vier Hundertschaften der Polizei mitarbeiten. Zwischen den zuständigen Stellen, hädlichen Behörden, Polizei und Feuerwehr haben Verhandlungen über die Unterbringung der durch die Katastrophe obdachlos gewordenen Hattungen stattgefunden. Die Wohnungsdämter sind angewiesen, Notwohnungen bereitzustellen. Das Bezirksamt hat einen Ruf nach Geld- und Sachspenden für die so grauenhaft um das und Gut gekommenen Bewohner des Hauses erlassen. Aus eigenen Mitteln hat das Bezirksamt 5000 Mark zur Verfügung gestellt und die Verpflichtung übernommen, beim Magistrat und der Wohlfahrtsabteilung weitere Mittel zu beantragen. Es stellte für die erste Hilfe 25 000 Mark in Aussicht.

ihre Zeit finden. Auch sie wird demnächst gelöst werden, wie alles Unrecht einst gelöst wird.

wigen Schwanz aufgedrängt. Dann dreht man drunter in einem leuchtigen Gefäß Schwefelsäure an, so daß die Wollfäden leicht geschwemmt werden. Dann werden sie nochmals in handwarmem Wasser gespült. — Bunte Wollfäden, wie Sportwesten, Strickfäden usw., werden zuerst in lauwarmem Wasser auf Farbeständigkeit untersucht, ehe man sie wäscht. Dann wäscht man sie in einer handwarmen Gallsäurelösung. Diese wird durch Auflösen geräucherter Gallsäure in Wasser hergestellt. — Dunkle Wollfäden werden in einem Quillalarinden-Auszug gewaschen. Man stellt ihn her, indem man Quillalarinde mit warmem Wasser übergießt und stehen läßt, bis sie genügend ausgezogen ist. Das Quillalarinden-Wasser wird dann durch ein Haarsieb abgeseigt und auf lauwarme Temperatur erwärmt. Nachher werden die Wollfäden in lauwarmem Wasser gespült. Dunkle Wollfäden, die nicht gespült zu werden brauchen, spült man in Seifenwasser nach.

Die Entstehung des Kalenders. Der Kalender enthält die Jahresrechnung. Früher beobachtete man zur Jahresrechnung entweder den Umlauf des Mondes um die Erde oder auch den Ablauf der Jahreszeiten. Der älteste römische Kalender rechnete das Jahr wahrscheinlich mit zehn gleichen Monaten. Erst König Romulus führte das Mondjahr von 12 gleichen Monaten ein, das im wesentlichen die jetzt üblichen Monatsnamen enthielt. Die Decemviren führten dann vom Jahre 545 vor Christus ab den 1. Januar als Jahresbeginn ein, an dem der Antritt der Konsuln beginnen sollte. Da die Umlaufzeit des Mondes zwölfmal genommen weniger als ein Sonnenjahr ausmacht, war die Einschaltung von Tagen nötig, um im Jahre stets die regelmäßige Wiederkehr der Jahreszeiten zu treffen, also eine Verschiebung zu vermeiden. Dies war zunächst Aufgabe der Priester. Erst Julius Cäsar legte der Berechnung des Jahres den Umlauf der Erde um die Sonne zu Grunde oder wie man damals sagte, das Sonnenjahr. Es wurde in 365 Tage eingeteilt, und aller vier Jahre wurde ein Schalttag eingefügt. Der julianische Kalender blieb in Kraft bis 1582, wo Papst Gregor als wichtigste Veränderung bestimmte, daß in dem letzten Jahre eines jeden Jahrhunderts keine Schalttag stattfinden dürfe, es sei denn, daß sich die Zahl der dann verfloßenen Jahrhunderte durch vier teilen ließe, was im Jahre 2000 der Fall sein wird. Die Russen haben den julianischen Kalender beibehalten. Der Name Kalender stammt von dem lateinischen Wort *calendae*, das bedeutet erster Tag des Monats. Das Wort Kalender findet sich im 15. Jahrhundert als ein Verzeichnis der allgemeinen Kirchentage und Gedächtnistage der Heiligen.

Der Spreewald als riesige Naturschau. Das Winterhochwasser hat Einzug in den Spreewald gehalten. Sämtliche Wiesen sind überflutet und nun verbleibt, so daß großartige Natur-Eisflächen geboten werden. Der Spreewald heißt ungefähr 300 Wasserstraßen, Flüsse und Kanäle, die so viel Gelegenheit zu Eisfahrten bieten, daß täglich Tausende von Sportleuten sich satt und müde tummeln können. Sie können von Lübbenau nicht nur nach Leba, Babelsberg, Raddusch, Burg, Leipe, Wollsdorfs, Böhls und Eiche auf ihren Schlittschuhen gelangen, sondern auch nach Straußig, ja sogar bis zur Nachbarstadt Lübben. Hunderte von Kilometer lassen sich auf diesen Wasserstraßen zurücklegen. Da das Eis auch auf den Flüssen fest ist, erwacht hier ein Wintervergnügen ohne Gleichen, denn man kann jetzt überall dahin gelangen, wohin im Sommer der Kahn nicht gleitet. — Durch den Nahtrost glänzt der nun eisüberdeckte Naturpark des Spreewaldes im prächtigsten schneebedeckten Schmuck, so daß Ausflüge höchsten Naturgenusses gewähren.

Niederlomaßisch. Ortsbeleuchtung. Auch die kleinsten Landorte sind bemüht, ihre Straßen zu beleuchten, und eine große Anzahl der Gemeinden im Bezirke der Amtshauptmannschaft Weißen genießt die zweckmäßige Einrichtung schon längere Zeit. Niederlomaßisch bekam sie mit 9 Lampen — man sagt, zum Weihnachtsfest. Babra bekam 11 Brennstellen, auch erhielten in jüngster Zeit Deyda und Woppitz Ortsbeleuchtung. Die Gemeinden rechts der Elbe von Diesbar bis Niesitz sind sämtlich mit Straßenlicht versehen. Jedem kann als räumlich und zahlenmäßig größter Ort des Reiches Nordens leider wegen verfehlter Finanzwirtschaft des früheren sog. Bürgermeisters nicht an die Anschaffung der sehr notwendigen Einrichtung denken.

Döbeln. Vorgefunden am 7. 7. Uhr ist in einer Dachstuhlwohnung des Grundstückes, Am Dange Nr. 1, ein größerer Stubenbrand entstanden. Der Wohnungsinhaber hatte an einer Hängelampe einen leeren Abenteurer — Lammreißer — angebracht und hatte an diesem mehrere Wunderkerzen hängen. Beim Abdrehen dieser Wunderkerzen war das Weisig in Brand geraten. Das brennende Weisig war herabgefallen und hatte Möbelstücke und die Gardinen in Brand gesetzt. Die alarmierte Feuerwehr wurde vom Ausruhen zurückgehalten, weil durch sofortiges Eingreifen der Hausbesitzer der Brand gelöscht worden war. — Da häufig die Auffassung besteht, daß durch das Abdrehen von Wunderkerzen ein Brand nicht entstehen kann, mahnt dieser Fall ganz besonders zur Vorsicht.

Dresden. Nachschlüssel diebe an der Arbeit! Am 3. 1. 1928 in den Nachmittagsstunden haben vermutlich auswärtige Nachschlüssel diebe in Dresden eine Waktrolle gegeben. Sie sind auf dem Viktoriastraße, der Elbstraße und Queisenerstraße in Wohnräumen eingedrungen, haben alle Behälter durchwühlt und mitgenommen, was ihnen wertvoll erschien. U. a. sind den Dieben 2 goldene Trauringe, ein U. S. und C. W., mehrere andere Fingerringe, 1 echte Wackerventilator, 1 goldenes Armband und 1 silberne Armbänder mit Ketten in die Hände gefallen. Als Täter kommen 3 gutgekleidete Unbekannte in Frage, von denen der eine etwa 30 Jahre alt und 1,75 m groß ist.

a. Dresden. Sühne für eine Raubtat. Ein gerabegun unglücklicher rober Vorgang ereignete sich vor einiger Zeit in später Abendstunde auf dem Albertplatz. An einer der dortigen Straßenbahnhaltestellen standen 6 Personen, die auf verschiedene Straßenbahnwagen warteten. Durch diese Leute drängte sich plötzlich in ruckeliger Weise ein zunächst unbekannter Mann, der auch auf das Angehörige seines Benehmens aufmerksam gemacht wurde. Fünf dieser Personen wurden dann alsbald mit der Straßenbahn weg, nur einer blieb zurück. Es war ein Fischer Wabler, dessen Wagen noch nicht kam. Dies hatte der vorgenannte Hühling bemerkt, setzte zurück und verlegte Wabler einen derart bettigen Faustschlag ins Gesicht, daß dieser sofort zusammengebrochen war. Straßenpassanten nahmen sich seiner an. Nach ärztlichem Ausspruch konnte der so schwer mißhandelte Fischer bemerkt sein Augenlicht verlieren. Zwei Verkehrsverordnungsbeamte, die den rohen Vorgang beobachtet hatten, folgten sofort dem Täter, der alsbald auf einen gerade nach Weißer Hirsch fahrenden Straßenbahnwagen aufsprang. Es gelang dann die Verurteilung festzustellen. Es war der in Wühlau wohnhafte Herr Hans Johann Krusmann, der sich am Mittwoch vor dem Amtsgericht Dresden zu verantworten hatte. In Anbetracht der unerhörten Raubtat erhielt Krusmann wegen gefährlicher Körperverletzung eine zehnwöchentliche Gefängnisstrafe. Wegen des vorherigen Durchdrängens durch die Straßenbahnabzüge, was als grober Unfug angesehen wurde, erhielt er drei Tage Haft auferlegt.

a. Dresden. Der Sprudel an der Klosterkirche. An den Stufen eines Einganges der in der Südvorstadt gelegenen Klosterkirche entband vor einigen Tagen ein unbekanntes

eine Quelle. Nach und nach kam das Wasser immer kräftiger und dem getrockneten Erdbeide hervor. Bald war ein regelrechter Sprudel vorhanden. Da an jener Stelle die Röhre der Wasserleitung bestimmt nicht einarbeiten waren und das Wasser angeblich warm hervorgequollen kam, so tauchte in jenem Stadtviertel gar bald das Gerücht vom Entdecken einer vielleicht heilkräftigen oder mineralhaltigen Quelle auf. Diese Hoffnungen lösten aber bald zerfallen werden. Das dem Erdbeide entstehende Wasser kam aus einer geblähten Druckleitung, die dort vorüberführt und die zum Betriebe der Orgel der Klosterkirche dient. Die betreffende Druckleitung mußte deshalb freigelegt und das gerprungene Rohr ausgewechselt werden. Diese Arbeiten dürften heute Donnerstag beendet sein.

Virna. In den Fluß geküht. Am Dienstag früh kam der Arbeiter Deine aus Gersdorf auf seinem Rade von Rindigt her auf dem Verbindungswege nach der Biskauer Straße zu gefahren, überließ jedwem in der Dunkelheit, daß die über die Seibeweg fahrende Brücke für Radfahrer nicht passierbar war und führte die hohe Böschung hinab in die nur wenig Wasser führende Seibeweg. Er erlitt eine schwere Gehirnerkrankung und wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Ramens. Zur Vorbereitung der Feier des 200. Geburtstages Gottfried Ephraim Lessings am 22. Januar 1929 ist ein Ausschuss gebildet worden, der auch den Bau eines Lessingdenkmals plant. Die Staatskanzlei hat zur Durchführung dieses Projektes eine Geldsammlung genehmigt, auch werden Kurze und Werkschriften im Gebiete des Lessingfestes erlassen werden. Zugleich plant der Lessingfeier-Ausschuss, neue Verbindungen zur Familie Lessing anzuknüpfen. Diesen Beschäftigten sind auch der Kammerauschuss sowie Rat und Stadtverordnete beigegeben.

Leipzig. Verbotenes Glücksspiel. Das Amtsgericht Leipzig hat gestern eine Reihe von Angeklagten, denen verbotenes Glücksspiel zur Last gelegt wurde, zu Gefängnisstrafen oder zu hohen Geldstrafen verurteilt. Die Angeklagten hatten in einem Lokal in Connewitz Meise Tante Meise Tante gespielt, waren dabei aber von Kriminalbeamten überwand und festgenommen worden. Der mitangeklagte gemeinsame Wirt konnte wegen Forderung des Glücksspiels nicht mit verurteilt werden, weil er erheben unabweisbar vordachte, daß er Glücksspiele in seinem Lokale stets verboten habe, wenn er sie wahrnahm und weil er zweitens am fraglichen Tag eine Wirtin übernahm nicht persönlich geführt habe. Um diese letztere Behauptung festzustellen, wurde das Verfahren gegen den Wirt abgetrennt.

Leipzig. Zum Grobheuer im Volkshaus. Der Ausbruch des Grobheuers im Leipziger Volkshaus, über das wir gestern berichteten, hat eine recht eigenartige Ursache. Die Kriminalpolizei hat festgestellt, daß zunächst einmal eine brennende Zigarre oder Zigarette, die man achtslos beiseite gelegt hatte, das Dachmaterial eines auf dem Boden liegenden Lampenheizkörpers entzündete. Das so entzündete Feuer griff langsam an sich, bis es an einer Sauerstoff-Flasche gelangte, die zu Schweißarbeiten Verwendung gefunden hatte. Durch die Hitze wurde der Verschluß der Flasche gelöst, und der von ihr umschlossene Sauerstoff schickte die Flammen verflücht.

Leipzig. Wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilt. Der vierte Strafsitz des Reichsgerichts verurteilte gestern nach zweitägiger Verhandlung den Wintermüller Volkmann, der sich zur Zeit in Straßburg in Freiheit befindet, wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr Zuchthaus sowie zu einer Geldstrafe von 150 Mark. Volkmann hat im Jahre 1923 in Mecklenburg, und zwar in Güstrow, militärische Gruppenbildungen für die kommunistische Partei vorgenommen und verurteilt damals den Unterricht zu betreiben. Außerdem ist ihm nachgewiesen worden, daß er Waffen und Sprengstoff beschaffte und beides auch besaß.

Leipzig. Der „Vote aus dem Riesengebirge“ meldete gestern, daß drei junge Leute aus Leipzig, und zwar Franz und Helmuth Winter und Helig Fühler, die am Mittwoch voriger Woche zu einer Schneeschichttour in das Riesengebirge von Schreiberhau aufgebrochen waren, seit diesem Tage vermißt würden. Wie jetzt aus Giersberg gemeldet wird, sind die drei jungen Leute auf der Adolfs-Walde ermittelt worden. Alle drei sind wohlbehalten.

Leipzig. Der Senatspräsident beim Reichsgericht Nieber ist auf seinen Antrag unter Gewährung des gesetzlichen Ruhestandes mit Ablauf des 31. Januar 1928 in den Ruhestand versetzt worden.

Borna. Der verhängnisvolle Fuhwärmer. Auf eine nicht alltägliche Weise verunglückte hier ein Motorradfahrer aus Leipzig. Er hatte sich der Röhre wegen einen Sack um die Hüfte gelegt. Dieser Sack hing plötzlich, vermutlich infolge Einwirkens des Motors, zu brennen an. Der Fahrer verlor die Kontrolle über das Fahrzeug und wurde durch das rasche Bremsen, fuhr aber an eine Straßenecke an und trug schwere Verletzungen davon.

Chemnitz. Zum Zusammenschluß in der Textilwarenindustrie. Zur Anlage teilt die Verwaltung der C. H. Volder Nachf. U. G. in Markersdorf mit, daß zum Zwecke der rationelleren Ausnutzung des Fabrikationsapparates und zur Vereinfachung aller damit zusammenhängenden Fragen Verhandlungen mit den Firmen C. G. Ludwig Wagner in Geln und Ullmann & Co. in Lichtenthein-Caldenberg gepflogen wurden. Im letzten Stadium der Verhandlungen sind weitere Mitteilungen über Einzelheiten vertrieben, insbesondere über die Belegung der leitenden Stellen. Jedoch ist der Abschluß der Verhandlungen bald zu erwarten.

Purkersdorf bei Burgstädt. Die Gemeindeverordneten haben einstimmig die Ausdehnung der Gemeinde aus der Amtshauptmannschaft Rodlitz und Eingliederung in die Amtshauptmannschaft Chemnitz auszusprechen.

Rühnau. Unter Staatsaufsicht. Die Gemeindeverordneten beschloßen in ihrer letzten Sitzung, wie die Blätter melden, die Gemeindeführung mit Rücksicht auf die ungünstigen Finanzverhältnisse unter Staatsaufsicht zu stellen.

Meerane. Tödlicher Unglücksfall. Ein Handwerker, der mit einem Kollegen von hier nach Göhring ging, wurde von einem in Schräglager fahrenden Auto auf der Chauffee zwischen Gutsdorf und dem Dreierhäuschen angefahren und hierbei so schwer verletzt, daß der Tod kurz darauf eintrat. Der Führer des Autos ist unbekannt entkommen und wird von der Genarmee gesucht.

Wauen. Auf der Weihnachtsreise gestorben. Im hiesigen Kranenbau ist der 44 Jahre alte Korvettenkapitän a. D. Theodor Thomßen aus Stuttgart gestorben. Er beendete sich auf einer Reise von Stuttgart nach Dresden, wo er seinen Schwager zum Weihnachtsfest besuchen wollte. Unterwegs wurde er von einem heftigen Unwohlsein befallen, so daß er seinen Reiseplan aufgeben mußte.

Bad Dürrenberg. Ungetreuer Geschäftsführer. Der frühere Geschäftsführer des Rinderheims in Dürrenberg ist wegen Unterschlagung zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hatte Einlagegelder veruntreut.

Sachsen. Die Reichliche Baubaupolitik im Riesengebirge. Wichtig ist das Vorgehen der sächsischen Forstdirektion in Riechberg bei der Belegung der Wirtschaften in den Wäldern des Riesengebirges. Die Wälder sind seit zwanzig Jahren von einem Leutnant bewirtschaftet wurde, ging mit dem ersten Januar in die

Hände eines sächsischen Oberforstmanns über. Die Forstdirektion war so klug, an die Übergabe für zwölf Jahre die Bedingung zu knüpfen, daß innerhalb von zwei Jahren ein Ausbau der Waude im Betrage von 400 000 Kronen erfolgen muß. Eine solche Summe aber kann wohl ein sächsischer Forstmann niemals aber ein deutscher Wälder aufbringen. So ging auch diese deutsche Waude in sächsisch Hände über.

Wasserdorf. Raubüberfall. Der bekannte Touristenklub zur Grundmühle bei Hohenleipa in der sächsischen Schweiz war am Montag nachmittag der Schauplatz eines verwegenen Raubüberfalls. Ein junger Mann, der dort den ganzen Nachmittag gezecht hatte, schloß der Begleitung der Rechnung dem Wirt Wöhle aus einem Revolver eine Kugel in den Kopf, so daß dieser sofort bewußtlos zusammenbrach. Die herbeigekommene Wirtin des Wirtes Wöhle um Hilfe, gegen sie feuerte der junge Mann drei Schüsse ab, durch die sie am Kopfe schwer verletzt wurde. Er ergriff dann die Flucht. Die Verletzten wurden nach dem Krankenhaus geschafft. Der Täter soll ein 21jähriger Bursche aus Raritz bei Schludena sein; er konnte aber bisher nicht ermittelt werden. Es ist die zweite Raubüberfall auf Wöhle. Er wurde bereits vor zwei Jahren durch einen Revolvererschuss verletzt.

Friedland i. B. Von abrollendem Holz verdrängt. Der Steinarbeiter Adolf Weisler aus Hülshausendorf fuhr Holz auf einem Schlitten aus dem Walde, als der Schlitten ins Rutschen kam und umkippte. Weisler wurde unter dem herabrollenden Holzschitten begraben und sehr schwer verletzt, daß auf seinem Aufkommen gewartet wird.

Söhm-Leipa. Unter den Rädern des Zuges. Im Bahnhof Liebfeld wurden dem 25jährigen Eisenbahner Franz Koforn aus Söhm-Leipa vom Zuge beide Beine abgefahren. Die Verletzungen sind lebensgefährlich.

Eger. Ein Bad im Treibeis. In Eger unternahm ein Hochschüler ein haarsträubendes Wagnis, indem er sich entkleidete und in die Eger flieg, ohne sich den Körper einzusetzen. Er überquerte fast den Fluß und hatte Mühe zwischen dem Treibeis durchzukommen. Als er den Fluß entstieg, zog er sich an einer scharfen Eiskeule noch eine Fußverletzung zu; anscheinend hat ihm aber das kalte Bad weiter nichts geschadet.

Die Sage vom Bodder

Nach einer alten Chronik.

Von Dr. R. Ledere.

Wieder einmal ist die Zeit des Bodders, die schon zu Anfang Januar einsetzt, gekommen. Bodder — seltsamer Name! Woher kommt er? Nun, das soll erzählt werden. Bayern ist wegen seiner vorzüglichen Biere seit Jahrhunderten in demselben Lande hoch geschätzt. In allen Zeiten weitestens namentlich das Hofbrau und die Mäster in der Kunst des Bierbrauens. Kamem die Gäste aus fernem Lande an den Hof der bairischen Herzöge, wurde ihnen ein Krug bairisches Bieres zum Empfang kredenzt mit der wohlwollenden Mahnung, sich nicht von dem edlen Getränk zu lassen. Man legte in jenen Zeiten Wert auf ein hartes Getränk.

Ein begab es sich nun, daß ein Braunschweiger Ritter, der zur herzoglichen Tafel geladen ward, ein Loblied auf die Braunschweiger Humme anstimmte, die so hart sei, daß sie den schwersten Trinker nach dem dritten Becher über den Haufen werfe. Darob erbot sich der Herzog — so hoch in dieser Beziehung eine Verabredung des bairischen Bieres enthalten — und sagte zum Ritter:

„Eure Humme mag ein köstliches Getränk sein, allein unter beides Bier habt ihr noch nicht gekostet, denn noch hätte ich nichts mehr dagegen zu sagen. Wenn's Euch beliebt, mögt ihr im nächsten Jahre wieder bei uns Einlager halten, und ich werde Euch ein Bier kredenzen, das gleichen es in der ganzen Christenheit nicht gibt. Ich gebe mit Euch eine Wette ein! Ihr mögt drei Becher unferes Getränks trinken, während ich den größten Humpen aus unferer Kredenz mit Braunschweiger Humme gefüllt auf einen Zug leere. Wer dann von uns beiden eine halbe Stunde später, auf einem Fuße stehend, einen Haden auf ein Nadelohr fäden kann, der soll die Wette gewonnen haben und vom Besiegten ein Fäßchen feinsten Tokajer erhalten.“

Die Wette wurde bei einem frühlichen Tischdinner geschlossen, und der fahrende Ritter fürchtete sich seiner Wage. Zunächst, wie er versprochen, kehrte er an einem Morgen des nächsten Jahres in der herzoglichen Burg wieder ein, vom Herzog auf das Dersichte begrüßt. Nach einem solennen Mittagmahl erschienen der Mundschent und seine Knappen mit einer Traubhülle, der zwischen frischen Birkenreisern zwei Fäßchen posiert waren. Das eine war geschmückt mit dem bairischen Wapen, das andere mit dem braunschweigerischen.

Auf einen Wink des Herzogs schmeterten die Fäßchen einen Riesenhumpen aus dem braunschweigerischen Fäßchen, dann ließ er in die drei kleinen Silberbecher für den Ritter bairisches Getränk rinnen. Der Ritter überlegte sich durch eine Kostprobe, daß die Humme voll und hart war. Alsdann traten zwei starke Mannen an, die den Riesenhumpen auf die Tafel vor den Herzog stellten; die drei silbernen Becher wurden dem Ritter kredenzt. Dieser konnte sich eines ungläubigen Wackens beim Anblick dieses Riesenhumpens nicht enthalten.

Auf ein Zeichen des Herzogs schmeterten die Fäßchen einen lustigen Wels in den Saal. Das war das Signal zum Beginn des Trinkturniers.

Der Herzog packte den Humpen mit beiden Händen feste ihn an den Mund, schloß die Augen und ließ die Humme befehligen durch die Rehe rinnen. Der Ritter in desgleichen. Als er den letzten Becher gerade geleert hatte kehrte der Herzog den Riesenhumpen zur Nagelprobe um, daß jedermann sich von seiner Leistung überzeugen konnte. Eine Goldkammer hatte hantwischen zwei der sächsischen Röhnen mit den bezaubernden Seidenfäden zum Austritt der Wette zurechtgelegt.

Unter allerlei scherzhaften Betrachtungen verging die Zeit. Wenige Minuten fehlten noch an der halben Stunde die zum Einsäßen bestimmte war, — da aber sah sich der Ritter heimlich aus dem Saal, eilte ins Freie, um frische Luft zu schnappen. Allein, kaum hatte er den Schloßhof erreicht, als er auch schon rückwärts zu Boden stürzte.

Dies bemerkte der Mundschent vom hohen Bogenfenster des herzoglichen Speisezimmers aus und eilte darob mit schelmischen Lächeln zu seinem Herrn, um ihm den Vorfall zu melden.

Der Herzog begab sich schnurstracks mit allen Gästen, die dem Trinkturnier beigewohnt hatten, zum Ritter, der trampfhaft verlor, sich aufzurichten.

„Um Gotteswillen, Herr Ritter, wer war es, der Euch in den Sand gemorren?“ lächelte der Herzog, ließ sich die Nadel reichen und lächelte, auf dem linken Fuße stehend den Seidenfäden mit sicherer Hand durch das enge Loch.

„Ein Bod...“ lachte der Ritter mit schmerzlicher Stimme. „Ein Bod! Ein Bod!“ lachte der Herzog aus vollem Halse. — „Nun haben wir den Namen für unser Bier“, wandte er sich an den Mundschent, „Bod soll es auf ewige Zeiten heißen.“

Der Ritter aber wurde sein lächelnd geblieben. Und als er am nächsten Morgen erwachte, frante er nach dem Bod, der ihn gestochen. Seit dieser Zeit ist der Bod das Markenzeichen des süßigen Bieres geworden — und wird es bleiben auf ewige Zeiten.

Was die Mode bringt

In eleganter Strickkleidung
Pullover, Kleider, Kostüme, Lumberjacks
 finden Sie in unserer Wollwaren-Abteilung
 Unsere Spezialfenster zeigen alles

Tropelowitz

Reichelbräu-Spezialausschank.



Laden ergebenst ein

Freitag, Sonnabend und Sonntag
 den 6., 7. und 8. Januar 1928

Bockbier-Ausschank.

H. Bodwüchsen, H. Packpeter,
 Humoristische und musikalische
 Unterhaltung.

Angenehme Stunden versprechend,
 Paul Siebert u. Frau.

Schützenhaus Riesa

empfehlte Lokalisation
 Vollständig renoviert
 Moderner Saal steht Vereinen und
 Gesellschaften zur Verfügung
 H. Biere
 Weine erster Firmen Gute Küche
 Vereinszimmer Asphaltregalbahn



Gaff. Stadt Hamburg.

Freitag, den 6. 1., Nachtschlacht.
 Von abends 7 Uhr ab Weiskreis, später
 frische Werk und Gellertschiffeln.
 Kurt Stern u. Frau, Telefon 557.

Berein d. GundeFreunde u. Interessenten

Riesa.
 Sonnabend, 7. Januar 1928, abends 7/8 Uhr,
 findet in der Gbterrasse unter diesjähriges

öffentl. Weihnachtsvergüngen

statt. Mitglieder haben hierzu Geschenke nicht unter
 50 Pf. Wert mitzubringen. Alle GundeFreunde
 und Interessenten werden hierzu ganz ergebenst ein-
 geladen.
 Der Gesamtvorstand.

Männergesangverein Gröba.

Sonnabend, 7. Januar, ab 8 Uhr abends
 im Saale des Gasthauses „Zum Anter“

Weihnachts-Feier

Gesänge u. sonstige Darbietungen, Tänze.
 Die verehrten Mitglieder mit ihren Angehörigen
 werden hierzu nochmals herzlich eingeladen und
 gebeten, je ein Geschenk im Wert von nicht unter
 1 Mark mitzubringen.
 Der Gesamtvorstand.

Friebelsche Tanz- u. Anstandskurse

beginnen Donnerstag, 12. Januar,
 abends 8 Uhr und Sonnabend, den
 4. Februar, nachmittags 1/2, 3 Uhr im
 Schützenhause in Zommasch.



Die glückliche Geburt eines
starken Jungen
 zeigen in dankbarer Freude an
 Riesa, am 4. Januar 1928
Max Köhler und Frau
 Ehe geb. Raumann.

Für die uns in unserer Verlobung er-
 wiesenen Aufmerksamkeit
danken herzlichst.
 Riesa, Dezember 1927.
Elisabeth Kadler
Johannes Thielmann.

Capitol Riesa

Ab heute bis Sonnabend:
 Eines der bekanntesten Werke
 der berühmten dänischen Schrift-
 stellerin Karin Michaelis.

Die heilige Lüge

Ein erschütterndes Schauspiel
 von Menschen, die das Schicksal
 durch alle Höhen und Tiefen des
 Lebens führte, um sie dann durch
 die stärkste Macht zu klären und
 zu verklären durch reine
 Mutterliebe.

In den Hauptrollen:
 Otto Gebühr, Margarete Schlegel
 Sybille Marol.

Das Rätsel von Konnersreuth

Eine Pilgerfahrt zu Therese
 Neumann, die „Stigmatisierte“.

Ein dämonisches Weib.

Vorfürungen 7 und 9 Uhr.
 Sonntag 4, 6, 8 und 10 Uhr.
 Jugendliche haben in Begleitung
 Erwachsener Zutritt.
 Einlaß eine Stunde vor Beginn.

U.T. Goethestr. 102

Ab heute bis Sonntag:
 Das große Doppelprogramm.

Die Hochstaplerin

Trugbilder des Lebens in 6 Akten
 nach Motiven des Romans „Der
 Fall Gehrdsdorf“ von Hans Land.

Als 2. Bild Der Retter aus höchster Not

(Der Cowboykavalier)
 mit Tom Tyler.

Z. T. Gröba

Ab heute bis Sonntag:
 Das größte kriminalistische
 Filmwerk des Jahres

Spuk im Schloß

Ein photographisches Wunderwerk
 Ein Kampf zwischen Gruseln
 und Lachen. Ferner:

Mut zur Feigheit

Episode aus dem Leben
 eines Lieblings des Volkes.
 Vorfürungen 7 und 9 Uhr.
 Sonntag 1/2, 2—1/2, 5 Jugendvorstellung.
 1/2, 5, 7 und 9 Uhr für Erwachsene.

Schwimm-Club „Otter“ von 1908 Riesa e. V.

Wir laden hiermit nochmals unsere werten Mit-
 glieder nebst Angehörigen sowie Freunde unseres
 Schwimm-Sportes zu dem am 7. Januar 1928
 im Hotel Köpfer - großer Saal - stattfindenden

20. Stiftungsfest

ganz ergebenst ein. Hans Göb, der beliebte
 Rezitator vom Leipziger Rundfunk, wird mit
 seinem vorzüglichen Programm für angenehme
 Unterhaltung sorgen. Anfang pünktlich 20 Uhr.
 Der Vorstand.



Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Anteilnahme
 bei dem so plötzlichen Heimgange meines innigstgeliebten
 Gatten, unseres lieben, guten Vaters, Schwieger- und
 Großvaters, Herrn

Pensionär August Bäger

spreche ich allen denen, die an dem herben Geschick,
 welches uns betraf, Anteil nahmen, meinen tiefgefühlten
 Dank aus. Du aber, lieber Vater, „Habe Dank“ und
 „Ruhe in Frieden“.

Riesa, Ziegelei Göhls, den 6. Januar 1928.
 Im Namen aller Hinterbliebenen
Laura verw. Bäger geb. Starke.

Gefangverein „Siebertafel“ Weida.

Generalversammlung
 Sonntag, am 8. 1., nachmittags pünktlich 2 Uhr im
 Gasthof Waltherr. Um zahlreiche Beteiligung wird
 gebeten. Im Anschluß an die Generalversammlung
 abends 7 Uhr gemeinschaftliche Tafel für alle Mit-
 glieder, welche sich in die Liste eingetragen haben.
 Der Gesamtvorstand.

Vereinsnachrichten

Vortrags 24. Sonnabend 20 Uhr Monatsver-
 sammlung im Kasino. Vols. Erzhelmen erleben.
Arbeiterverein Riesa. Sonntag, 8. Jan.,
 nachmittags 13.30 Uhr Generalversammlung im
 Hotel Stern. Zahlreiches Erscheinen ist Pflicht.
W. Jugend. Heute abend 8 Uhr alles erscheinen.
Sehr wichtig.
Militärverein Zeitzheim und Umg. Generalver-
 sammlung nicht am 8., sondern am 29. Januar
 nachmittags 3 Uhr im Stern.
Gefangverein „Siebertafel“ Weida. Generalver-
 sammlung Sonntag, am 8. 1., nachm. pünktlich
 2 Uhr im Gasthof Waltherr. Um zahlreiche Be-
 teiligung wird gebeten. Im Anschluß an die
 Generalversammlung abends 7 Uhr gemein-
 schaftliche Tafel für alle Mitglieder, welche sich
 in die Liste eingetragen haben.

Turnverein Riesa e. V.

Am Sonnabend, den 7. Januar, abds.
 8 Uhr, findet die
Jahres-Hauptversammlung
 im Gastzimmer des Wettiner Hofes statt.
Tagesordnung:
 1. Geschäftliche Mitteilungen
 2. Verwaltungs- und Turnbericht
 3. Genehmigung der Jahresrechnung
 4. Genehmigung besonderer Ausgaben
 5. Anträge
 6. Neuwahlen
 7. Haushaltsplan 1928
 8. Verschiedenes.
 Der Turnrat.
 Max Göbel, Vorsitzender.

Landwirtschaftl. Verein Riesa.

Hauptversammlung
 Sonnabend, 14. Januar 1928, nachm. 4 Uhr
 in der Gbterrasse.
Tagesordnung: 1. Eingänge, 2. Vorlegung der
 Jahresrechnung und Rechnungsprüfung, 3. Wahlen,
 4. Vortrag (Thema wird noch bekannt gegeben),
 5. Verschiedenes. — Um zahlreiches und pünktliches
 Erscheinen bittet
 der Vorstand.

Kath. Jungfrauenverein Riesa.

Am 6. Januar 1928 abends 1/8 Uhr
 im großen Saale des Hotels Köpfer
Familienabend mit Theater und Tanz.
 Gäfte sind herzlich willkommen.
 Zur Aufführung gelangt das Schauspiel
 Die Hofe von der Lanzenburg.

Männergesangverein Amphion.

Unsere 80. Haupt-Versammlung
 findet Freitag, den 6. Januar, abends
 8 Uhr in der „Glbterrasse“ statt.
Tages-Ordnung: Jahresbericht, Kassenbericht,
 Wahlen, Verschiedenes.
 Anträge sind vorher beim Vorsitzenden ein-
 zureichen.
 Zu dieser Versammlung werden alle Mitglieder
 hierdurch eingeladen.
Georg Schumann, s. B. Vorsitzender.
 Dienstag, den 17. dieses Monats, 81. Stiftungsfest
 Köpfer-Saal.

Frau Clara Seidel.

Nach Gottes unerforsch-
 lichem Rathschluß verschied
 ganz plötzlich unsere liebe
 Schwester
Frau Clara Seidel.
 Dies zeigen in stiller
 Trauer an
Marie Gols
 nebst Hinterbliebenen.
 Riesa, 5. Januar 1928.
 Die Beerdigung erfolgt
 Sonnabend nachm. 1/2, 3 Uhr
 von der Friedhofsbahn aus.

Guterhaltener schwarzer Damenvintermantel

zu verkaufen. Zu erfragen
 im Tagesblatt Riesa.
 Meiner werten Rund-
 schaft zur Kenntnis, daß ich
leht Stegeritz, 18 wohne.
Hanna Engelmann
 Schneiderin.
 Die heutige Nr. umfasst
 28 Seiten.

Zur Bedeutung des französisch-amerikanischen Pakt.

Die gegenwärtig schwebenden Verhandlungen zwischen der französischen Republik und den Vereinigten Staaten, die auf französische Initiativen zurückzuführen sind, bilden einen Schritt in der Richtung, die die gesamte Politik Frankreichs verfolgt. Bei den Vorverhandlungen über den Verfall der Friedensverträge hatte sich bekanntlich Willson auch formell verpflichtet, die Vereinigten Staaten zum Abschluss eines Antifriedenspakts mit seinen Verbündeten, namentlich mit Frankreich zu veranlassen. Auf diesen vorläufigen Vertrag haben die Franzosen stets großen Wert gelegt, und als er nicht abgeschlossen wurde, haben sie dies als Grund, vielleicht auch nur als Vorwand benutzt, um nach immer neuen Sicherheiten zu rufen. Dies dürfte auch die wichtigste Ursache für den neuen Schritt Frankreichs gewesen sein. Ferner aber haben die Amerikaner den Franzosen oft einen Vorwurf daraus gemacht, daß sie die größte Armees der Welt unterhielten; sie haben ihnen erklärt, bei den gewaltigen Rüstungsausgaben Frankreichs könne dieses kein Entgegenkommen in der Schuldfrage erwarten. Auch gegen dieses Ausweichen der Vereinigten Staaten in der Kriegsschuldfrage bildet Frankreichs Vorgehen einen gefährlichen Gegenzug. Hinzu kommt noch, daß die französische Politik nicht gewillt ist, in der Abwicklung etwas Beliebiges zu unternehmen. Wenn Frankreich nun seinen Friedenswillen dadurch zum Ausdruck bringt, daß es einen Sicherheitsvertrag mit Amerika abschließt, so gibt es sich dadurch zugleich ein Alibi für die in Aussicht stehenden Rüstungsverhandlungen. Schließlich muß man aber auch anerkennen, daß die Bestrebungen Frankreichs selbstverständlich sind, da er doch als verantwortlicher Leiter der außenpolitischen Geschäfte Frankreichs die Absicht haben muß, die ganze politische Lage zu konsolidieren und zu garantieren, ähnlich wie es Bismarck nach 1871 auch versucht hat.

Im Jahre 1918 hatte Frankreich mit den Vereinigten Staaten auch einen Schiedsvertrag auf zehn Jahre abgeschlossen. Dieser läuft im Februar 1928 ab. Seine Verlängerung ist natürlich bei den jetzt schwebenden Verhandlungen auch ins Auge gefaßt. Ueber die Aussichten der Verhandlungen läßt sich jetzt schon sagen, daß die Amerikaner bei ihrer bekannten Abneigung gegen irgendwelche außenpolitischen Bindungen sich voraussichtlich damit begnügen werden, falls es überhaupt noch vor den Kongresswahlen zu irgend einem Abschluß kommt, eine mehr oder weniger platonische Erklärung abzugeben und nur den Schiedsvertrag zu verlängern.

Neue Instruktionen an der Botschaft in Washington

Paris. (Frankfurt.) New York Herald will mitteilen können, daß eine neue Wendung in den französisch-amerikanischen Verhandlungen insofern eingetreten sei, als Briand gestern dem französischen Botschafter in Washington Instruktionen gegeben habe, in denen er den Wunsch zum Ausdruck bringt, die französisch-amerikanischen Schiedsgerichtsverhandlungen und die Verhandlungen wegen des Abschlusses einer allgemeinen internationalen Vereinbarung gegen den Krieg vollständig zu trennen. Briand habe um Verletzung der Verhandlungen wegen Regelung des Krieges erwidert.

Jiffon Parker Gilberts in Paris.

Die Frage der Schuldregelung.

New York. Parker Gilbert setzte nachmittags seine Besprechungen mit Präsident Coolidge und Staatssekretär Kellogg fort, nachdem er vorher auch mit Vizepräsident Dawes verhandelt hatte. Staatssekretär Mellon war bei sämtlichen Verhandlungen zugegen. Parker Gilbert reiste abends nach New York ab. Er wird auf seiner Rückreise nach Deutschland über Paris fahren.

Die Washingtoner Blätter sprechen davon, daß Gilbert unter Umständen eine Botschaft Americas an Frankreich überbringen wird, daß aber der Gegenstand dieser Botschaft nicht anders sein kann als die Schuldfrage. Wenn man die Einstellung der amerikanischen Regierung, die auch dann nicht geändert werden kann, wenn sie selbst es will, berücksichtigt, so kann das nur bedeuten, daß Parker Gilbert im Namen der amerikanischen Regierung in Paris erklären soll, daß die amerikanische Regierung eine Verbindung zwischen Reparations- und Schuldfrage nicht zulassen kann, daß auch an eine weitere Verabreichung der französischen Schulden nicht gedacht werden könnte.

Gepannte Erwartung in Berlin.

Berlin. Nach den vorliegenden Meldungen kehrt der Reparationsagent morgen Freitag von seinem Weihnachtserurlaub nach Berlin zurück.

Da Gilbert bekanntlich keinen Urlaub in den Vereinigten Staaten dazu benutzte, um mit dem Präsidenten, dem Staatssekretär Mellon, dem Staatssekretär Kellogg, dem General Dawes und verschiedenen führenden Finanzleuten der Union zu verhandeln, so sieht man begrifflicherweise in Berliner politischen und parlamentarischen Kreisen seiner Rückkehr mit größter Spannung entgegen.

Wie wir hören, richtet sich das Hauptinteresse auf das, was Parker Gilbert in Amerika über Revisionsmöglichkeiten, Amortisation und das Verhältnis zwischen Reparationszahlungen und alliierten Kriegsschulden befragt hat, alles Fragen, die, wie man weiß, während seines Urlaubes Gegenstand heftigster Debatten hierseits und jenseits des Ozeans waren.

Wie uns weiter von untrügerischer Seite mitgeteilt wird, dürfte der Bericht Parker Gilberts im Reichstage besprochen werden.

Um die bevorstehenden Wahlen.

Reichstagswahlen Anfang November, Landtagswahlen im Dezember?

Da, zu der lebhaften Diskussion in der Öffentlichkeit über die Frage, ob die Wahlen zum Reichstag und zum Preussischen Landtag früher als bestimmungsgemäß durchgeführt werden, wird dem Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger aus parlamentarischen Kreisen erklärt, daß allein die Sozialdemokraten und Kommunisten für vorzeitige Auflösung einträten, während sämtliche bürgerlichen Parteien, im Reich sowohl wie in Preußen, gewillt sind, die Parliamente eines natürlichen Todes sterben zu lassen. Das würde bedeuten, daß Ende Oktober oder Anfang November zum Reichstag und im Dezember zum Preussischen Landtag gewählt werden muß. Die viel älteren Erklärungen des Reichsaussenministers Dr. Stresemann zugunsten früherer politischer Wahlen werden in den erwähnten Kreisen vornehmlich auch innerpolitisch gemindert. Man erblickt darin den Versuch, durch Ankündigung

1928 droht eine Krise im Wohnungsbau.

Keine Mietssteigerung am 1. April.

Berlin. Zu der in Mieterkreisen verbreiteten Befürchtung, daß am 1. April 1928 abermals eine Steigerung der Mietpreise eintreten werde, wird dem Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger an untrügerischer Stelle versichert, daß eine solche abermalige Steigerung zu dem genannten Termine für die Wirtschaft untragbar sein würde, zumal naturgemäß dabei die Rückwirkungen auf die Konsumenten, auch in ihrer Eigenschaft als Lohn- und Gehaltsempfänger in Frage kommen. Eine Mietssteigerung wird daher am 1. April 1928 nicht eintreten.

Dagegen ist die Situation auf dem Wohnungsbauemarkt, wie dem Nachrichtenbüro weiter von berufener Seite erklärt wird, für das Jahr 1928 als kritisch zu bezeichnen. Das am 31. März in seiner Gültigkeit ablaufende Hausinschuldengesetz wird zwar ohne weiteres verlängert werden und dürfte auch 1928 allein in Preußen dem Wohnungsbau etwa sechshundert Millionen Reichsmark zuführen. Diese Mittel sind aber nur für zweite Hypotheken bestimmt, während dem privaten Geldmarkt die Mittelbeschaffung für die ersten Hypotheken überlassen bleibt. Der private Kapitalmarkt steht sich aber 1928 vor einer recht unangünstigen Lage. Der Pfandbriefmarkt ist in der letzten Zeit völlig ins Stocken geraten. Die Sparkassen, die 1927 in sehr reichlichem Umfange ihre Gelder dem Wohnungsbau zur Verfügung stellten, werden nun vornehmlich den Gemeinden beizubringen müssen, für deren Sonderbedürfnisse der Auslandskapitalmarkt jetzt so gut wie gesperrt ist. Es bleiben deshalb für den Wohnungsbau nur zwei Hilfswegen: Einmal, daß das Reich in der Lage ist, seinen sogenannten Zwischenterritoriums

früherer Reichsaufbau des Zentrum zu Konzeptionen für die Volkspartei beim Reichsschulgesetz zu gewinnen, dessen Verabschiedung noch in diesem Reichstage dem Zentrum erwünscht ist. Weiter will man im Reichsverband die Strafrechtsreform durchführen.

In Preußen wollen die bürgerlichen Parteien, wie das Nachrichtenbüro weiter erklärt, die im Mai, spätestens im Juni durchzuführenden Kommunal- und Kreisstimmwahlen nicht mit den politischen Wahlen verknüpfen, weil bei den früheren die Begehrnisse im bürgerlichen Lager weniger scharf sind und so durch Mißverständnisse der Stimmzettelverfälschung wirksam begegnet werden könnte.

Uebrigens wollen die preussischen Regierungsparteien im Einvernehmen mit der Regierung nach vor den Kommunalwahlen den Landtagsbeschluss auf Aufhebung der Gutsbezirke in die Tat umsetzen, damit die Einwohner der Gutsbezirke bereits bei diesen Kommunalwahlen mitstimmen können.

Der argentinische Außenminister in Berlin.

Der argentinische Außenminister Angel Gallardo, der sich zur Zeit auf einer Rundreise durch Europa befindet, wird am Donnerstag zu einem kurzen Besuch in der Reichshauptstadt eintreffen. Das außerordentlich große Programm der Empfangsfeierlichkeiten zeigt, daß die deutsche Regierung gewillt ist, bei dieser Gelegenheit den heraldischen Beziehungen, die Deutschland zum argentinischen Volke geknüpft hat, nachdrücklich Ausdruck zu verleihen. Unsere Beziehungen zu Argentinien gründen sich keineswegs nur auf einen politisch-diplomatischen Verkehr der beiden Regierungen, sondern wohl in der Hauptsache auf enge Zusammenhänge kultureller und wirtschaftlicher Art, die sich sowohl im Weltkriege, als auch besonders in den Jahren nach dem Zusammenbruch Deutschlands aufs beste bewährt haben. Der argentinische Außenminister Gallardo ist kein „juniorer“ Diplomat. Schon bevor er sich seinem Staate als Politiker zur Verfügung stellte ist sein Name als Wissenschaftler weit über die Grenzen Argentiniens bekannt geworden. Als Zoologe hat er zahlreiche Abhandlungen über die Tier- und Pflanzenwelt der Inseln herausgegeben. Sein Schulbuch über die Zoologie hat in allen spanisch sprechenden Ländern großen Anklang gefunden. Dr. Gallardo war lange Jahre Leiter des Natur-Historischen Museums in Buenos Aires. Er wurde dann Vizepräsident des Consejo Nacional de Educacion. Nach seinem Uebertritt zur Diplomatie wurde er zunächst der Vertreter seines Landes in Rom, nach der letzten Regierungsbildung in Argentinien übernahm er das Ressort des Außenministers.

Um das Bauprogramm der Reichsbahn.

Berlin. (Telunion.) Um einer kreisförmigen Auslegung der durch die Werke gegebenen Mitteilungen über ein Reichsbahnbauprogramm vorzubeugen, wird von zentraler Stelle mitgeteilt: Der Reichstag hatte in seiner bedeutenden Entscheidung vom März 1927 die Reichsregierung erachtet, für das Haushaltsjahr 1927 wiederum ein einheitliches Reichsbahn-Bauprogramm aufzustellen und ihm zur Finanzierung und praktischen Durchführung desselben Vorschläge zu unterbreiten. In Erledigung dieser Entscheidung ist eine Zusammenstellung derjenigen Linien ausgearbeitet worden, welche für einen Ausbau in Frage kommen, wenn sich die Finanzierung eines Bauprogramms im größeren oder in kleinerem Rahmen ermöglichen lassen sollte. Zu welchem Zeitpunkt sich eine solche Finanzierungsmöglichkeit ergeben wird, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen.

Die Autonomienjagd im Elsaß.

Wenn man sich diese ganze Aktion, die die Pariser Regierung seit geraumer Zeit im Elsaß verfolgt, vor Augen hält, dann wird man sehr schnell zu der Erkenntnis kommen, daß dieses Vorgehen sich nicht „von ungefähr“ ergab, sondern, daß es ganz bestimmten Erwägungen und schließlich auch innerpolitischen Gründen entspringt. Man kann sich nicht des Eindruckes erwehren, daß diese ganzen Autonomienverleugungen im Elsaß in der Hauptsache nur zu dem Zwecke unternommen werden, um den Krisen, die hinter Herrn Voicars stehen, ein dienliches Material für die kommenden Wahlkämpfe zu liefern. Die französischen Behörden im Elsaß wollen, wie das aus allen Anzeichen hervorgeht, unter allen Umständen einen Beweis in die Hände bekommen, daß die Heimatabewegung im Elsaß nicht aus der Initiative des Volkes selbst entstanden sei, sondern durch eine Agitation von außen. Mit diesem „außen“ ist selbstverständlich nur Deutschland gemeint. Sämtliche Rechtsleistungen der Seinerherrschaft sind sich darüber einig, daß das Vorgehen der französischen Justiz und der Polizei gegen die elsaßischen Autonomisten durch „auf die Verleugung des Elsaß berechneten Machenschaften einer deutschen Propaganda“ gerechtfertigt sei. Deshalb bei dieser politischen Brunnenervergiftung vor allen anderen, Pariser Zeitungen der „Temps“ hervortritt, braucht nicht weiter zu erstaunen.

zweihundert Millionen aus eigenen Mitteln oder mit inländischer Hilfe zu erhöhen, oder aber der Auslandsgeldmarkt. Sollte es nicht gelingen, einen dieser Wege zu beschreiten, so müßte allerdings, wie die Verhältnisse liegen, mit einer ersten Krise auf dem Baumarke gerechnet werden. Man darf dabei nicht übersehen, daß das Baugewerbe ein Schlüsselgewerbe darstellt, das, wenn es beschäftigungslos ist, auch Erwerbslosigkeit in einer großen Anzahl anderer Industrien hervorruft. Und es wäre die Frage, ob es ratsamer ist, Mittel zur unproduktiven Unterhaltung der neuerlich erwerbslos werdenden Arbeiter auszugeben, oder ob nicht doch Auslandskapital für den Wohnungsbau als produktive Anlage betrachtet werden kann. Um der letzteren Erkenntnis zum Siege zu verhelfen, werden die in Betracht kommenden preussischen Stellen jedenfalls versuchen, die Wenden des Reichsbankpräsidenten gegen kommunale Auslandsanleihen, besonders für den Wohnungsbau, zu mildern.

In diesen Tagen wird das Ergebnis des Wohnungsneubaus für Preußen aus 1927 festgestellt. Schon jetzt kann gesagt werden, daß seit 1924 im Jahre 1927 die höchste Bauziffer erreicht worden ist. Sie wird selbst noch höher sein als die des Jahres 1926, wo im Reich 205 000, in Preußen allein 130 000 neue Wohnungen errichtet worden sind. Nach dem bisherigen Stande der Dinge aber muß mit Bedauern festgehalten werden, daß im Jahre 1928 höchstens 150 000 Wohnungen neu gebaut werden könnten. Interessant ist dabei noch, daß im einzelnen Preußen, das der Bevölkerungsziffer nach drei Fünftel des Reichs darstellt, für den Wohnungsbau dreiviertel der Reichsmittel aufbringt.

So meldet er auch in diesen Tagen, daß die vom Untersuchungsrichter vorgenommene Prüfung der beschlagnahmten Akten den „unüberleuglichen Beweis“ für eine deutliche Einmischung erbracht habe. Als Beleg für diese Behauptung zitiert die Zeitung einen angeblich von einem Deutschen an einen der autonomistischen Führer gerichteten Brief in dem die Frage gestellt werde, ob die Vorbereitung der im Elsaß in Aussicht genommenen „katholischen Weiser“ nunmehr abgeschlossen sei. Es erwidert sich über diese kindische Beweisführung des „Temps“ ein Wort zu verlieren. Ob angesichts des so flüchtigen Materials, das die Hausungen im Elsaß zu Tage fördern, die nationalpolitischen Parteien in Frankreich hoffen dürfen, mit ihrer Aktion eine amedienliche Wahlparole zu erhalten, dürfte mehr als zweifelhaft sein. Die letzten Wochen dürften jedenfalls dem elsaßischen Volk die Erkenntnis gebracht haben, was es bei seinen Kulturforderungen in Paris zu erwarten hat.

H. Snowden über die Krise des Dawesplanes.

London. Philip Snowden, der im Kabinett MacDonald Schatzkanzler war, schreibt in der Financial Times, im neuen Jahre seien die Aussichten der Welt in finanzieller und industrieller Beziehung günstiger als seit vielen Jahren, wenn politische Unruhen auf dem Kontinent vermieden werden könnten. Er macht besonders auf die Zunahme der internationalen Verschmelzungen aufmerksam und betont, daß der Nachteil der Handelsbarrieren und der hohen Zölle immer stärker erkannt werde und sagt, diese Tendenzen seien unaufhaltsam, auch wenn der Fortschritt langsam sein sollte. Ferner führt Snowden aus: Deutschland wird vielleicht während der nächsten zwölf Monate eine schwierige Zeit durchmachen. Der Dawesplan tritt in ein kritisches Stadium. Die färsliche Warnung des Generalagenten für Reparationszahlungen entbehrt nicht der Grundlage. Aber Deutschlands Stellung ist schwierig und in manchen Beziehungen unumkehrbar. Wenn die Reparationszahlungen erfolgen sollen, dann kann dies nur geschehen durch Ausdehnung des deutschen Ausfuhrhandels. Die Bedürfnisse der deutschen Industrie haben erheblich zugenommen, besonders in den Vereinigten Staaten notwendig gemacht. Deutschlands Verdrängung gegenüber fremden Ländern in dieser Beziehung hat es schwieriger gestaltet, die Reparationen zu transferieren, ohne die Stabilität des deutschen Wechselkurses und der deutschen Währung zu gefährden. In dieser Lage muß Deutschland im Innern Sparmaßregeln bei seinen Ausgaben üben, die aber der Ausdehnung seines Ausfuhrhandels nicht helfen wird. Größte internationale Schwierigkeiten politischen Charakters können entstehen, wenn der Dawesplan zusammenbricht und wenn der Nachweis möglich wird, daß Deutschland zu dieser Lage beigetragen hat, indem es auswärtige Verpflichtungen eingibt, die für seine kommerzielle Entwicklung nicht unbedingt notwendig waren.

Der Dank des Kapitäns Kirchels.

Hamburg. (Telunion.) Kapitän Kirchels bittet um Veröffentlichung folgenden Dankes:

Bei der gewaltigen Fülle von Telegrammen, Blumensträußen und Geschenken, die meiner Mannschaft und mir zur Rückkehr von der Weltumsegelung in so lieber, unerwarteter Weise aus allen Wägen Deutschlands und allen Ländern der Welt überreicht wurden, ist es mir leider nicht möglich, jedem einzelnen zu danken. Ich drücke daher jedem auf diesem Wege die Seemannshand und danke der Regierung, den Behörden, der Bevölkerung und dem Empfangscomitee aus vollem Seemannsherzen für den überaus herzlichen und begeisterten Empfang.

Zum Unglück von S 4.

Washington. Präsident Coolidge trägt sich mit dem Plan, entsprechend den bereits in der Öffentlichkeit erörterten Vorschlägen, einen Sonderauschuss zu ernennen, der die Katastrophe des Unterseebootes S 4 untersuchen soll.

Boston. Der Abgeordnete Laguardia, der New York im Repräsentantenhaus vertritt und beabsichtigt hatte, die Regierung scharf anzugreifen, weil es nicht gelungen ist, die Lieberlebenden von S 4 zu bergen, hat auf Grund der Eindrücke einer 30 stündigen Fahrt an Bord des Tauchbootes S 8, bei der sämtliche Wände ausgeführt wurden, seine ursprüngliche Absicht aufgegeben. Er erklärt, er habe festgestellt, daß alles Mögliche getan worden ist, um die im Bruch der S 4 Eingekerkerten zu retten, und er werde von nun an für den Bau größerer Tauchboote und für höhere Löhne für die braven Seeleute eintreten, die täglich in diesen Fahrten ihr Leben aufs Spiel setzen.

Die ersten Leichen geborgen.

New York. (Tel.) Die am Bruch des Unterseebootes S 4 arbeitenden Taucher haben gestern aus dem gesunkenen Unterseeboot die ersten drei Leichen ans Tageslicht gebracht.

Politische Tagesübersicht.

Thüringens Steuerverwaltung geht auf das Reich über. Nach einer Meldung der Deutschen Tageszeitung aus Weimar teilt die königliche Pressestelle mit: Die Verhandlungen zwischen der thüringischen Regierung und dem Reichsfinanzministerium über die Übertragung der Bundessteuerverwaltung auf das Reich sind so weit gefördert worden, daß man nunmehr damit rechnen kann, daß die Reichssteuerbehörden die Verwaltung der Thüringer Grundsteuer, Gewerbesteuer und Aufwertungssteuer vom 1. April dieses Jahres an übernehmen, die den Interessen des Landes in angemessener Weise Rechnung tragen. In dieser Hinsicht liegt der erste entscheidende Schritt der Thüringer Verwaltungsvereinfachung.

Entmündigungsantrag gegen den Herzog von Anhalt. Nach Blättermeldungen aus Dessau haben die Schwester des früheren Herzogs Joachim Ernst, die Freiin Marie-Auguste von Voyn, verheiratete Prinzessin Joachim von Preußen, und sein Bruder, Prinz Eugen von Anhalt, gegen Joachim Ernst den Antrag auf Entmündigung gestellt. Die Gründe zu diesem Schritt werden geheim gehalten. Auch die verheiratete Vermögensverwaltung in Dessau ist nicht informiert. Ein Zusammenhang mit dem bekannten Prozeß des Berliner Kunsthandlers Gurliitt wegen der Provision von einer halben Million Mark für den Verkauf von Kunstwerken, wird in Abrede gestellt. Offenbar handelt es sich um Streitigkeiten über die Kapotte, die Joachim Ernst aus dem herzoglichen Vermögen an seine Geschwister zahlen soll.

Erhardt löst den Wilkin in Thüringen auf. Wie eine Korrespondenz aus München meldet, hat Kapit. Erhardt von München aus, wo er sich zur Zeit aufhält, Anweisung für die Auflösung des „Wilkin-Bundes“ in Thüringen, wo er früher nicht verboten war, gegeben. Diese Auflösung soll schon vor der vor mehr als 14 Tagen erfolgten Handlung im Bild Erhardt beschloßen und schließlich durch diese Aktion verhindert worden sein. Gleichzeitig mit dem Auflösungsbescheid hat Erhardt an das Thüringische Innenministerium ein Schreiben gerichtet, in dem er von dieser seiner Maßnahme Kenntnis gibt.

Aus der Diplomatie. Der lettische Gesandte Dr. Wolf hat Berlin verlassen. Während seiner Abwesenheit führt der mit den Funktionen des Legationsrats betraute Generalkonsul Krawczinski die Geschäfte der Gesandtschaft.

Der deutsch-schwedische Ständige Vergleichsrat. Der in dem deutsch-schwedischen Schiedsgericht und Vergleichsvertrag vom 10. August 1925 (vergl. Reichsgerichtsblatt 1926 Teil II S. 275 ff.) vorgesehene Ständige Vergleichsrat ist jetzt konstituiert worden. Der Vergleichsrat besteht aus fünf Mitgliedern, von denen die vertragschließenden Teile jeder für sich nach freier Wahl je ein Mitglied ernennen, während die drei übrigen Mitglieder, und aus ihrer Mitte der Vorsitzende, in gemeinsamem Einverständnis aus Nichtangehörigen der Vertragsstaaten zu berufen sind. Die Deutsche Regierung hat ihrerseits den Ministerialdirektor a. D. Geh. Legationsrat Prof. Dr. Wiedenfeld in Berlin, die schwedische Regierung den Professor der Geschichte des schwedischen Rechts an der Universität Dorpat Almqvist ernannt. Gemeinlich berufen sind: Herr von Sjoosten, Mitglied des niederländischen Obergerichts im Haag, der frühere schwedische Justizminister Professor Beckmann und der frühere finnische Justizminister Professor Osmo Laasik. Der Vorsitz ist Herrn von Sjoosten übertragen worden.

Kommunistische Journalisten in Paris verurteilt. Der Geschäftsführer der kommunistischen Zeitung „L'Humanité“ und ein Redakteur dieses Blattes sind gestern vom Strafgericht wegen Neuzug in der Zeit vom 1. Mai bis 1. Oktober 1927 in diesem Blatt veröffentlichter Artikel, die nach Ansicht des Gerichts eine Aufreizung von Militärpersonen zum Ungehorsam enthielten, zu hohen Geldstrafen und Geldbussen verurteilt worden. Der Geschäftsführer erhielt zwei Jahre Gefängnis und 8000 Francs Geldstrafe und der Redakteur zwei Monate Gefängnis und 200 Francs Geldstrafe.

Sozialistischer Schurman von Amerika abgereist. Sozialistischer Schurman verließ gestern nachmittags Amerika auf dem Dampfer „George Washington“ der United States Lines. Bei der Abreise erklärte er dem Vertreter des KTB, daß er mit großer Freude nach Deutschland zurückkehre, wo er stets in so vielfacher und freundschaftlicher Weise von Regierung und Volk empfangen worden sei.

Ein Dementi des Berliner Volksparteipräsidenten. Der Volksparteipräsident teilt mit: „Die Welt am Abend“ bringt in ihrer Nr. 3 vom 4. Januar 1928 unter der Überschrift: „Geheime Ueberwachung der Telefongespräche! Die Reichspost im Dienste des Volksparteipräsidenten!“ längere Darlegungen, in denen behauptet wird, daß die Reichspost auf Verlangen des Präsidenten einer hohen Polizeipräsidenten, sehr weitreichend das Berliner Volksparteipräsidenten Dr. Weich, sich entschlossen habe, eine umfassende Ausdehnung des politischen Ferngesprächüberwachungsapparates zuzulassen. Diese Behauptung ist, soweit sie das Berliner Volksparteipräsidenten oder seine Beamten trifft, vollständig aus der Luft gegriffen.

Aufhebung des Abkommens über Arbeitszeitverlängerung im Kachener Bergbau. Wie verlautet, haben die Gewerkschaften des Abkommens über Arbeitszeitverlängerung im Kachener Bergbau zum 1. Januar gekündigt.

Austritt des Landeshauptmanns des Burgenlandes. Der Landeshauptmann des Burgenlandes Rauböck ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. Der Landtag ist zur Ernennung der Wahl seines Nachfolgers für den 10. d. M. einberufen.

Gähne für Kaiserkavaliere und Zweibrücken? Die Nachrichten über französische Aufschreitungen in Kaiserkavaliere und Zweibrücken müssen jetzt leider von deutscher amtlicher Stelle als durchaus zutreffend bezeichnet werden. In Kaiserkavaliere ist ein Arbeiter von einem französischen Offizier mehrmals geschlagen, zu Boden geworfen, mit Füßen getreten und sogar mit der Reitpeitsche geschlagen worden. Die Franzosen haben eine Untersuchung zugelassen. In dem Zweibrückener Fall haben sich die Franzosen wegen des unerhörten Verhaltens zweier ihrer Offiziere vor dem dortigen Militärtribunal bereits offiziell entschuldigt und eine Entschädigung der Hinterbliebenen zugesagt.

Auslieferung eines russischen in Oberschlesien. In einem öffentlichen Lokal in Sternianowitz wollte ein russischer Flüchtling einem Unteroffizier, der sich mit keinem Bekannten in deutscher Sprache unterhielt, dies verbieten. Als der Unteroffizier diese Annahme zurückwies, zog der russische Flüchtling einen Revolver und drohte den Unteroffizier zu erschließen. Mit Hilfe der anwesenden Gendarmen gelang es, den Revolverbesitzer aus dem Lokal zu befördern und ihm den Revolver zu entreißen. Aus Rücksicht wurde er mit einem Stein die große Zwiegelkugel des Lokals.

Staatliche Notstandsaktion für ostpreussische Kreise. Nach Feststellung des Schadens aus Anlaß der Unwetterkatastrophen im Juli 1927 hat die preussische Staatsregierung für die ostpreussischen Kreise Stumm und Rosenberga eine Notstandsaktion eingeleitet und nach Mitteilung des Amtes des Preussischen Präsidenten in deren Rahmen aus staatlichen Mitteln 102 500 Mark unter der Bedingung bereitgestellt, daß die Provinz Ostpreußen den gleichen Betrag zur Verfügung stellt, während über die Gewährung von Steuererleichterungen das Finanzministerium bereits entsprechende Anordnungen erlassen hat.

Der französische Goldmarkt soll wiederhergestellt werden. Der Kommer, die bekanntlich am kommenden Dienstag ihre Arbeiten wieder aufnimmt, wird von der Regierung ein Gesuch um Ergänzungskredite vorgelegt werden, das den Einnahmehüberschuß auf etwa 700 Millionen er-



Heinrich Illie 70 Jahre alt.

Der bekannte Karikaturist und beste Bekannter der Berliner Volkspartei, Heinrich Illie, feiert am 10. Januar seinen 70. Geburtstag.

mäßig. In Finanz- und Währungsfragen hebt man die Ansicht der Regierung hervor, die Einfuhr von gemünztem und ungemünztem Gold von der zweiprozentigen Umsatzsteuer zu befreien. Diese Maßnahme soll der Wiederherstellung des französischen Goldmarktes dienen, der vor dem Kriege große Bedeutung hatte. Die Regierung glaubt, durch die Einführung ein Geschäft um Ergänzungskredite vorzuleiten werden, solche Währungsunterbindungen zu können.

Kommunistenverhaftungen in Riga. Einer Abend-Mitteilung aus Riga zufolge sind anlässlich des 2. Jahresfestes der Einnahme Rigas durch die Bolschewiken trotz des politischen Verbots eine kommunistische Versammlung statt. 15 Kommunisten, darunter 2 Angehörige der sowjetrussischen Handelskommission wurden verhaftet.

Aufhebung eines Komplexes gegen die indische Regierung. Wie aus Reutemas gemeldet wird, ist dort ein Komplex gegen die indische Regierung aufgehoben worden. Bisher sind 20 Verhaftungen vorgenommen worden. In drei indischen Provinzen sind Polizeiaktionen zur Aufhebung von Waffen- und Sprengstofflagern eingeleitet worden.

Die amerikanischen Republikaner fordern Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus Nicaragua. Die Republikaner haben im Kongress eine Resolution eingebracht, in der die Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus Nicaragua gefordert wird. Man erwartet eine erregte Debatte im Kongress. — Hindenberg wird auf seinem Flug von Honduras nach Managua die Ueberfliegung des Komplexgebietes in Nicaragua vermeiden.

Paris bezweifelt den baldigen Beginn der polnisch-litauischen Beziehungen. Nach den in Paris vorliegenden Nachrichten haben sich die Beziehungen zwischen Litauen und Polen seit der letzten Völkerbundstratung eher verschlechtert als verbessert. Man bezweifelt es in Paris sogar, daß die in Genf vereinbarten direkten Verhandlungen zwischen Polen und Litauen, wie es hieß im Frühjahr aufgenommen werden. Die polnische Regierung soll die Absicht haben, die Großmacht zu ersuchen, eine Demarche in Rom zu unternehmen und die litauische Regierung aufzufordern, die beiden Abkommen, die sich auf die Anerkennung der Memel als internationalen Fluß und auf das Recht Polens beziehen, den Hafen von Memel benutzen zu dürfen, einzuführen. Die litauische Regierung wäre danach verpflichtet, dem Polstransport nach Memel keinerlei Hindernisse in den Weg zu legen und insbesondere die Verbindung zwischen Wilna und dem Memelhafen nicht zu unterbinden.

Sozialpolitische Arbeiten im Reichswirtschaftsrat.

Abg. Berlin. Dem sozialpolitischen Ausschuss des vorläufigen Reichswirtschaftsrats liegen zurzeit zur Begutachtung vor:

1. Der Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes;
2. die vom Reichsarbeitsminister zur Erörterung gebrachte Frage, betreffend die Bekleidung von Lehrlingsabschülern im Handelsgewerbe;
3. der Entwurf eines Verzeichnisses der dem § 7 der Arbeitszeitverordnung zu unterstellenden Gewerbebranche und Gruppen von Arbeitern;
4. Anträge auf Einbeziehung weiterer gewerblicher Kraftstellen als Berufskraftstellen in die Verordnung über Ausdehnung der Unfallversicherung auf gewerbliche Berufskraftstellen;
5. der Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes.

Die Angelegenheit des Waffentransports aus Italien.

Der an der ungarischen Grenze festgehalten wurde, beschäftigt die Berliner Morgenpresse fast allgemein. Die meisten Wälder erklären, daß Länder der Kleinen Entente und Polen in dieser Frage nicht intimiert werden könnten. Sie fordern, wie der „Matin“, daß in den Hauptstädten der Kleinen Entente eine sehr eingehende Untersuchung eingeleitet werde, und stellen in Aussicht, daß die Angelegenheit in den kommenden Tagen diplomatische Erörterungen auslösen werde.

Der sozialistische „Deutsche“ schreibt: Der italienische Faschismus hatte sich ertappen lassen. Die faschistischen Behörden wußten sehr wohl von dem Waffenmuggel nach Ungarn und auch, wie man seit wenigstens einem Jahr vorgegangen ist. Ein neuer Beweis des musolinitischen Vazitismus, nicht wahr? Man braucht nicht lange nach den Beweggründen der Diktatoren in Rom zu suchen, die seit langem zu den Diktatoren in Budapest in herzlichen Beziehungen stehen. Die ungarischen Nationalisten verheimlichen keineswegs ihren Wunsch, Revanche zu nehmen, und Mussolini hilft ihnen bei der Vorbereitung, weil ein mit Waffen versehenes Ungarn eine Bedrohung bedeuten würde, die er gegen die Kleine Entente auszuspielen könnte. Weder die Tschekoslowaken, noch Rumänien, noch Südamerika scheinen geneigt zu sein, sich diesen Praktiken zu unterwerfen, die auf sie direkt angewendet werden. Es wird nicht überzählig sein, wenn die nächste Kommerz der Kleinen Entente sich eingehend mit dieser Angelegenheit befaßt und sich an den Völkerbund wendet. Denn hier handelt es sich um eine deutliche Verletzung des Vertrags von Trianon.

„Paris Matinal“ erklärt: Italien wie Ungarn streben nach einer Verringerung der Grenzen in Mitteleuropa auf Kosten der Kleinen Entente. Das zwischen Budapest und Rom herrschende Einverständnis ist für niemand ein Geheimnis. Allerdings muß man sich wundern, daß man in der Tschekoslowakei soviel Warm um diese Angelegenheit schlägt. Wie führenden Männer in Prag tun ja alles, was sie können, um aus dem Zwischenfall eine europäische Krise zu machen. Ihr Appell an den Völkerbund hat nur einen Sinn, wenn sie eine neue Regelung des ungarischen Problems herbeiführen beabsichtigen.

Gemeindebeamten, Getränkesteuer und W...

Abg. Dresden. Die folgende Finanznot der Gemeinden hat die kommunalen Spitzenorganisationen veranlaßt, neuerdings eine groß angelegte Aktion für die Erhöhung beim Wiedereinführung der Gemeindegetränksteuer durchzuführen, da sich ein Ausfall des Staatskaum noch der wertvollen Lasse und sich der Ausfall an Getränkesteuern unangenehm bemerkbar macht. Da das Problem der Gemeindegetränksteuer alle wohl in der nächsten Zeit im Vordergrund des kommunalpolitischen Interesses stehen wird, sei nachstehend einmal versucht, möglichst objektiv die Sachlage darzustellen und die Beweggründe allgemeiner Art klar zu legen, die die Spitzenorganisationen zu ihrer Forderung veranlassen, wobei selbstverständlich Werturteile über die Zweckmäßigkeit der Steuer als solche in keiner Weise geäußert sein sollen.

Im April 1927 wurde die Getränkesteuer für Wein, Schaumwein und Traubendarmwein völlig befreit und für Bier bis zu 7 Prozent des Herstellerpreises herabgesetzt, so daß sich für die Städte bei letzterer die Einnahmen im Jahre 1927 von 80 auf 50 Millionen gemindert haben. Die meisten ausländischen Kulturstaaten befreuen nun den Alkoholverbrauch erheblich höher, z. B. England 8 mal so hoch. Die Steuererhebung der Steuer gegenüber 1918 beträgt dort 247 Prozent gegenüber 31 Prozent in Deutschland.

Die Städte wollen außerdem darauf hin, daß eine Erhöhung der Steuer schon aus dem Grunde gerechtfertigt erscheint, weil sie ja auch in ihren Wohlstandsetats mit den Kosten belastet werden, die aus dem Mißbrauch des Alkohols amangeständig entstehen. Der Anteil der Alkoholschäden an den Gesamtansgaben der Wohlfahrtspflege wird heute auf rund 30 Prozent geschätzt.

Was den deutschen Weinbau anbelangt, so wird von führenden Kommunalpolitikern geltend gemacht, daß die Aufhebung der Weinsteuer lediglich den erwähnten Zweck verfehlt, ausländischer Weineinfuhr gebot habe und das dem deutschen Weinbau vielmehr als mit Steuerertrag mit produktiven Maßnahmen geholfen sei. Als solche produktive Maßnahmen, die den Winzer auch in den Stand setzen sollen, im Ausland die Konkurrenz aufzunehmen, werden genannt: Schädlingsbekämpfung und Beschaffung schädlingsfreier Reben, bessere Erziehung der Weinbergschläuche und Anlage neuer Weinberge, Umstellung des Weinbaus auf andere landwirtschaftliche Kulturen in Gegenden in denen er nicht mehr produktiv gestaltet werden kann. Weitere Maßnahmen müßten der Verbesserung der Traubenernte und dem Ausbau der staatlichen Versuchsanstalten dienen. Die hierfür in diesem Jahre bereitgestellten Mittel müssen noch erheblich vergrößert werden, wenn dem deutschen Weinbau zu einem neuen Aufstieg verholfen werden soll.

Die Gemeinden betonen, daß eine weitere Ausparnung der Realsteuern nur dann vermieden werden könne, wenn, ähnlich wie die Veranlagungssteuer, innerhalb bestimmter Grenzen die Getränkesteuer den Gemeinden zur Pflicht gemacht würde.

Es ist anzunehmen, daß die beteiligten Kreise sich ihrerseits bald zu dem Problem, das ja vornehmlich die Großstädte angeht, äußern.

Das Urlaubsgesetz.

Abg. Berlin. In ihren Antworten auf Entschlüssen des Reichstags und Petitionen teilt die Reichsregierung auch mit, daß der dem Reichswirtschaftsrat und dem Reichsrat vorgelegte Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes vorsieht, die gegenseitigen Berufsvertretungen sollen durch paritätische Ausschüsse bindende Anordnungen über Urlaub und Ferien von Lehrlingen erlassen können. Eine allgemeine gesetzliche Regelung der Urlaubsfrage soll im Arbeitsvertragsgesetz erfolgen.

Die Deutsche Volkspartei und das Reichsschulgesetz.

X Berlin. Wie uns aus unterrichteten völksparteilichen Kreisen mitgeteilt wird, ist die Meldung im gestrigen Abendblatt der „Volk. Sta.“ über die Bildung und Tätigkeit einer sog. kleinen Rettungskommission für das Reichsschulgesetz völlig frei erfunden, wenigstens, soweit die Volkspartei in Frage kommt. Damit entfallen auch alle Kombinationen des Blattes über einen angeblichen Kubhandel völksparteilicher Kreise (Dr. Stresemann) mit dem Zentrum über die Bewilligung eines vorzeitigen Wahltermins durch das Zentrum für ein Entgegenkommen der Volkspartei im Schulausschuss an die Forderungen des Zentrums.

X Berlin. In der von völksparteilicher Seite demontierten Rettungsnachricht über die Tätigkeit einer sog. kleinen Rettungskommission für das Reichsschulgesetz bemerkt die „Germania“: Soweit wir unterrichtet sind, wird der interaktionelle Ausschuss der Regierungsparteien eine Beratung am 10. Januar abhalten, und zwar in der Art, wie das auch sonst üblich war. Gegenwärtig befindet sich jedenfalls von Zentrumsseite keine für solche Besprechungen in Frage kommende Veranlassung in Berlin, sodas sich alle weitergehenden Kombinationen erübrigen.

Kardinalstaatssekretär Gaspari bleibt.

Abg. Das neuerdings wieder verbreitete Gerücht über Austrittsabsichten des Kardinalstaatssekretärs Gaspari ist, wie alle früheren Behauptungen, die von Zeit zu Zeit immer wieder auftauchen, nach den Veröffentlichungen aus vatikanischen Kreisen unzutreffend. Wahrscheinlich werden diese Gerüchte von der ehemaligen katholischen Volkspartei in Italien, den sogenannten Popolari oder durch in Paris lebende italienische Emigranten aus innerpolitischen Gründen in die Welt gesetzt.

Die Verluste in Nicaragua.

X Washington. Das Staatsdepartement überbringt den von Pedro Zapata, dem nicaraguanischen liberalen Agenten in Mexiko (Stadt) aufgestellten Behauptungen, daß in den letzten Monaten mehrere hundert amerikanische Marinesoldaten in Nicaragua getötet worden seien. Das Staatsdepartement gibt die amerikanischen Gesamtverluste mit 16 Toten und etwa 40 Verwundeten an. Die Verluste der Streitkräfte des Generals Sandino, des Führers der Aufständischen, an Toten werden auf etwa 400 geschätzt.

Schwierige Regierungsbildung in Lettland.

Riga. (Funkpruch.) Die Verhandlungen, die der Führer der rechtssozialistischen Holzmanns zur Bildung einer neuen Vorkoalition aufgenommen hatte, sind ergebnislos verlaufen. Holzmanns hat darauf dem Auftrag zur Regierungsbildung zurückgegeben, die nunmehr dem Führer des demokratischen Zentrums übertragen werden dürfte. Wie erinnerlich, sind die bisherigen Versuche, die Regierung zu bilden, an der Faltung des demokratischen Zentrums, das das Bündnis an der Spitze bildet, gescheitert.

Die Explosionskatastrophe — ein Sabotageakt?

Berlin. (Funkdruck.) Wie der Berliner Mittag zu der Explosionskatastrophe in der Landberger Allee ausbreiten des Großschiffbauwerkes erfahren haben will, nimmt man dort an, daß es sich um einen Sabotageakt handelt, der mit der augenblicklichen Verleumdung der Schlichter in Verbindung steht. Bevor die polizeiliche Untersuchung über die Katastrophe nicht abgeschlossen ist, könne man jedoch nichts Bestimmtes sagen.

Die Ursache noch nicht geklärt.

Berlin. (Funkdruck.) Der Berliner Oberbranddirektor Gumprecht schreibt in der Vorklärung zu der Explosionskatastrophe: Die Ursache des schrecklichen Explosionsunglücks in der Landberger Allee konnte noch nicht geklärt werden. Drei verheerende Explosionskräfte befanden sich in dem vierstöckigen Gebäude. In der Mitte des Hauses eine Ammonium-Sulfatlagerung, hinten ein Benzoldepot, in dem mehrere laufende Motor Benzin lagen, und dazu kommt noch Leuchtgas. Eines von den dreien muß Schuld an der Explosion gewesen sein; ob Leuchtgas, Ammonium oder Benzin, das wird hoffentlich die Untersuchung ergeben.

Brands Antwort auf die Note Kelloggs.

London. (Funkdruck.) Wie der britische englische Finanzminister meldet, hat der französische Minister des Auswärtigen Brand bereits auf die gestern veröffentlichte Note Kelloggs geantwortet und dem Vernehmen nach erklärt, er denke sich, daß sein Vorschlag auf Nechnung des Arkanos die Willkür der Vereinigten Staaten zu Gunsten habe. Wenn der jetzt von Washington vorgeschlagene Vertrag vielleichten Charakter haben sollte, so bedürfte er sorgfältiger Prüfung, damit die Rechte und Pflichten der dem Vorkriegsstand angehörenden Nationen nicht beeinträchtigt würden. Brand soll auch eingehendere Informationen über die Form erbeten haben, in der der Schiedsvertrag erneuert werden soll und über die Lage, die im Falle der Nichtratifizierung dieses Vertrages durch den Senat der Vereinigten Staaten entstehen würde.

Sehte Funkdruck-Meldungen und Telegramme

vom 5. Januar 1928.

Autounfall Wilhelm von Bode.

Berlin. (Funkdruck.) Wilhelm von Bode ist gestern, als er von seiner Wohnung ins Kaiser-Friedrich-Museum fuhr, am Kronprinzenufer verunglückt. Ein Auto fuhr in voller Fahrt gegen das Auto an, in dem der Kunsthistoriker saß. Bode stürzte aus dem Wagen auf die Straße und zog sich Schwellungen am Kopfe und an einem Fuße zu. Glücklicherweise heilten die Kräfte keine inneren Verletzungen fest. Er hofft, daß der Schwere des Kaiser-Friedrich-Museums bald wieder geheilt sein wird.

Otto Platner gestorben.

Berlin. (Funkdruck.) Der Inhaber und Leiter der Platnerschen Handelsschulen, Otto Platner, ist an den Folgen einer schweren Grippe im Alter von 48 Jahren gestorben.

Selbstmord nach Begräbnis.

Stuttgart. (Funkdruck.) Staatspräsident Paal hat gestern den wegen Mordes an dem Dienstmädchen Bertha Kochmann in Stuttgart zum Tode verurteilten Monteur Johann Schüller von Reibheim in Bayern zu lebenslänglichem Zuchthaus beantragt. Wie jetzt von ständiger Stelle mitgeteilt wird, hat sich Schüller heute nacht in seiner Zelle im Gerichtsgefängnis erhängt.

7 Personen beim Winterport verunglückt.

X Birscherer (Niesengebirge.) Infolge der augenblicklich ungünstigen Sportverhältnisse im Niesengebirge sind bei Ausbildung des Winterports in den letzten Tagen allein in Bräunenberg sieben Winterportler ernstlich verunglückt, und zwar trugen sechs Verletzungen und einer einen Armbruch davon.

Vor die Straßbahn geworfen.

Danzig. (Funkdruck.) Ein unglücklicher Rohheitsakt wurde gestern an einer Haltestelle der Straßbahn Danzig-Vangaher verübt. Ein Direktor Danhoff, der zwei junge Damen an die Haltestelle begleitet hatte, wurde dort ohne jeden Anlaß von einem etwa 14jährigen Burschen tödlich angegriffen und unter die gerade ankommende Straßbahn geschleudert, die nicht mehr zum Halten gebracht werden konnte und den Unglücklichen überfuhr. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er gleich nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Der Täter konnte bisher nicht ermittelt werden.

Ein Verfahren gegen Mich Eiders.

X Paris. (Newspaper Herald) berichtet aus Atlanta, der auf Anweisung der Behörden des Staates Georgia gegen die durch ihren letzten Ozeanflug bekannt gewordene Mich Eiders im Jahre 1924 ausgestellte Haftbefehl sei jetzt aufgehoben worden. Mich Eiders, die beschuldigt wurde, sich einem Vorkriegsgegner zu Hilfe zu bringen, sei jedoch alsbald wieder zu freiem Fuß gesetzt worden. Sie behauptet, daß an den Beschuldigungen kein wahres Wort sei. Die Angelegenheit sollte im nächsten Monat vor das Gericht kommen.

Neue Verhaftung in Strassburg.

Paris. (Funkdruck.) Wie Davos aus Strassburg berichtet, hat die Polizei den stellvertretenden Sekretär des Schutzbundes des Heimatbundes, den 28 Jahre alten Handlungsgehilfen Roesch, Sohn eines früheren französischen Polizeikommissars, verhaftet.

Eine Erklärung des Abbé Bemb.

Paris. (Funkdruck.) Nach einer Meldung aus Strassburg hat Abbé Bemb, der gemeinsam mit dem städtischen Pastor Girbel die „Zukunft“ gegründet hat, an die Zeitungen ein Schreiben gerichtet, in dem er erklärt, er gehöre nicht zur autonomen Partei und er wolle nichts von einem zukünftigen ekklesiastischen Ministerium, dem er, wie man behauptet habe, angehören sollte.

Ein mit Explosivstoffen beladener Lastwagen explodiert.

London. (Funkdruck.) Ein mit 4 Tonnen Explosivstoffen beladener Lastwagen verunglückte in der Nähe von Dunstable (Grafschaft Bedford) und fing Feuer. Die Granaten explodierten mit einem Getöse wie bei Artilleriefeuer. Die Feuerwehreinsätze konnten den Brand mehrere Stunden lang wegen der Gefahr einer weiteren Explosion von Granaten nicht löschen. Der Chauffeur verbrannte vollkommen. Außerdem wurden 4 Personen schwer verletzt.

Eisenbahngütertarifpolitik der Reichsbahn.

(Neuere Entwicklung der Reichsbahn-Tarifpolitik.) Auf eine Eingabe des Reichsverbandes des Deutschen Groß- und Ueberseehandels e. V., in der außer einer allgemeinen Sentenz der Gütertarife insbesondere Ermäßigungen für die 10 und 5 tons-Behälter für die Stückgutverladung und die Entladung einer Wagenklasse E 1

sowie schließlich einer Minderung in der Behandlung der Ausnahmestellen gefordert war, hat dieser von der Reichsbahn-Direktion einen Rückblick erhalten, in dem auf die Verschlechterung der finanziellen Lage der Reichsbahn im Jahre 1928 durch Steigerung der gesetzlichen Reparationslast, der Personalkosten und sozialen Lasten hingewiesen wird.

Die Reichsbahn sei vorläufig nach wie vor nicht in der Lage, auch nur solchen Tarifermäßigungen nachzugeben, deren baldige Durchführung selbst der Reichsbahn erwünscht wäre. Zur Zeit liege es sich noch nicht mit Sicherheit überlegen, ob die Gütertarife, die selbst bei Berücksichtigung der Beförderungssteuern im Gesamtdurchschnitt noch unter der Großhandelsverkaufspreise lägen, sich in dieser Höhe halten lassen werden. Eine allgemeine Tarifermäßigung könne jedenfalls nicht in Aussicht gestellt werden.

Zu den einzelnen Forderungen wird dann erklärt, daß die Frachten der 10 Tonnen-Klassen am 1. August 1927 bereits erheblich vermindert seien. Bei der 5 Tonnen-Klasse sei, vom Gesichtspunkt der Selbstkosten der Reichsbahn betrachtet, eher eine Erhöhung zu erwarten. — Die Stückgutfrachten waren nach ihrer starken Ermäßigung im Jahre 1923 im Verhältnis zur Vorkriegszeit weit weniger erhöht als die Frachten der oberen Ladungsklassen und sind deshalb am 1. August 1927 nicht besonders beschränkt worden. In ihrem jetzigen Ausmaß entsprechen sie übrigens in keiner Weise den hohen Abfertigungs- und Beförderungsleistungen. Ein dringendes Bedürfnis für die Einführung einer dritten Stückgutklasse ist nach den Untersuchungen des seinerzeit bestellten Eisenbahnausschusses verneint worden.

Die Prüfung des Antrages auf Einführung einer Klasse E 1 zwischen den Klassen C und D, die von der Reichsbahn nicht für angemessen gehalten wird, unterliegt jedoch noch der Bestätigung der Ständigen Tarifkommission.

Die Rückgabe, die Behandlung der Ausnahmestellen in besonderen Untersuchungen der Ständigen Tarifkommission vorzunehmen, wird abgelehnt. Zur Begründung wird darauf verwiesen, daß in der Ständigen Tarifkommission Reichsbahn und Privatbahnen sitzen, für letztere aber ein Antrag, die Ausnahmestellen der Deutschen Reichsbahn zu übernehmen, nicht besteht.

Der der Ständigen Tarifkommission für die Beratung der Normaltarife beigeordnete Ausschuss der Verkehrsinteressen mit einem geschlossenen engeren Kreis von Wirtschaftsexperten ist zur Stellungnahme aus dem Gesichtspunkte allgemeiner Interessen der Gesamtwirtschaft einschließlich der Eisenbahnen, nicht aber von Sonderwünschen der Interessenten berufen. Er ist zudem genau wie die Ständige Tarifkommission ein Arbeits-, kein reiner Beiratsorganisationsausschuss, seine Mitglieder arbeiten jahrelang händig in Tariffragen mit der Eisenbahn zusammen, haben auszufolgernde große allgemeine Tarifkenntnis und sichern dadurch eine Zielstreue der Tarifpolitik. Auf diesen Voraussetzungen beruht das Ansehen des Ausschusses der Verkehrsinteressen bei der Reichsbahn, mit ihnen steht und fällt er. An diesen Voraussetzungen dürfte sich nichts ändern.

Die Reichsbahn ist der Ansicht, daß der Charakter des Ausschusses der Verkehrsinteressen als Ausschuss tariflicher Angelegenheiten durch Bildung von Untergruppen gefährdet wird, da die Mitgliederzahl unangemessen außerordentlich wachsen müßte und eine regelmäßige Teilnahme an den vielen häufiger notwendig werdenden Sitzungen den einzelnen Mitgliedern nicht möglich wäre.

Es wird schließlich auf die nachteiligen Folgen der Ueberorganisation der Deutschen Wirtschaft hingewiesen, die dazu geführt hat, daß außerordentlich zahlreiche Stellen sich mit den Tariffragen befassen, welche früher nur von den Spitzenverbänden behandelt wurden.

Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Meis und Umgegend gern gelesene Meisler Tageblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für

- Haberlen: P. Förster, Haberlen Nr. 67
- Mausch: Frau Doffe Nr. 6
- Schäfers: J. v. Schreier, Nr. 54 b
- Gröbe: A. Paulsdorf, Streblauer Str. 17
- R. Heidenreich, Allee Nr. 4
- R. Kulte, Allee Nr. 19
- O. Nibel, Döbberer Str. 2
- Gröbe: Frau M. Hofmann, Moritz
- Jahnischhausen-Höhlen: F. Steinberg, Paus Nr. 3
- Kalk: F. Steinberg, Paus Nr. 3
- Vangenberg: Otto Scheuer, Wäldermeister
- Ventwig bei Meis: A. Meis, Nr. 3
- Wegendorf: F. Straube, Popp Nr. 14 b
- Wegendorf: O. Thiele, Gröbe, Döbberer Str. 19
- Wort: Frau M. Hofmann
- Nieder: F. Steinberg, Paus Nr. 3
- Nieder: E. Schwandke, Reihner Str. 11
- Reihner: M. Schwarz, Nr. 41
- Paus: M. Schwarz, Döbberer Str. 41
- Popp: bei Meis: F. Straube, Nr. 14 b
- Paus: F. Steinberg, Paus Nr. 3
- Meis: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an Meis die Tagesblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 59 (Telefon Nr. 20)
- Nieder: M. Schöne, Grund Nr. 16
- Seger: Frau Doffe, Mausch Nr. 6
- Seeger: F. Steinberg, Paus Nr. 3
- Meis (Meis): Fr. Alpe, Lange Str. 118
- Meis (Meis): F. Pöge, Paus Nr. 3
- Zeitungs-Dienst: E. Sandhof, Reihner Str. 15
- Zeitungs-Dienst: Richard Schönlitz, Buchhändler

Winter draußen, Frühling drinnen.

Junig hängt mit dem seelischen Wohlbefinden einer Familie die Eigenart der Hausfrau zusammen, die sich im Gestalten der Umgebung äußert.

Da gibt es entzückende launische Frauen, die alles haben müssen, was ihr Auge in den wunderbaren Schöpfungen der Blumenläden erschaut. Besaßend von der vornehmsten Schönheit einer japanischen Kamelie läßt sie sofort ein mit Knospen bedecktes „Bäumchen“ kommen. Nun steht es heute, ärtlich unangekocht von der stielichen Herrin des Hauses in dem überhitzten modernen Salon, und morgen treten andere Sensationen in das dunkelbewegte Leben der Dame — die Kamelie wird vergehen. Sie wirkt mahnend ihre Knospen ab und kann niemand klagen, daß man sie aus Unverstand tötet.

Und, daß in solche Zeiten nur durchschwitzende Gäste, nicht Leute kommen, die seelische Erquickung haben möchten. Sie würden frieren in dem heißen Zimmer, sie würden den Winter empfinden trotz der Blumenpracht, die heute noch frisch und ausreicht den Raum durchdringt.

Wer sich wirkliche Freuden durch Blumen und Pflanzen schaffen will, der pflege sie nach ihrer Eigenart. Die Kamelie z. B. will, wie auch die indische Yucca, nur höchstens sehr Grad Wärme um Kopf und Füße haben. Zugluft ist ihr

verhaßt. Sie zeigt uns, wenn wir antworten, ob sie noch genügend Feuchtigkeit hat. Klug ist es wohl, wenn der Knospele entragt, so braucht sie Wasser, d. h. Luft, da die Kamelie ihre Knospen abwirft, sobald der Ballen trocken wird.

Wenn unsere Zimmer warm sind, so werden wir feingliedrige Palmen, Dracaemen, waldbühnende Farne und die bunten Begonien wählen, deren Blätter ein herrliches Farbenspiel zeigen, so daß wir Blüten gar nicht brauchen. Gerade im Winter möchten wir eine launische Gede um uns bauen, eine Edelblume gegen Winters Härte und Kälte stehen! „In mein behagliches grünes Gäßchen kommst du unwirlicher Weise nicht hinein. Hier herrscht Frühling, hier scheint Sonne, hier grünt und blüht es!“

Filmchau.

U. L. Hauptstelle: „Die Dackelparier“. (Die Tat des Professors Wehrdorf.) „Baronin“ Berna, eine internationale Dackelparierin, teilt mit ihrem Freund „von“ Lorelli den Erbs einer erholenden Galtspartie. Lorelli macht hierbei keine Komplimente auf einen Vortrag des berühmten Professors Wehrdorf aufmerksam, den dieser über „Dach und Wirklichkeit“ hält. Diesen Vortrag besucht auch der Dackelparier. Witten im Vortrag bricht ein Streit zwischen zwei Studenten aus. Der Professor rügt ihr Verhalten, und die beiden Studenten greifen den Professor an. Die Dackelparierin verweigert die Anzeiger. Erst als der Professor Lieblingsgärtlerin, Edith Berna, in den Streit hineinzieht, daß es sich nur um ein Experiment des Professors handelt, läßt man von den Capern ab. Zur Aufklärung des Experimentes werden die Ober von Wehrdorf in seine Wohnung eingeladen. Auch die Baronin, die in dem reichen Professor ein neues Opfer wittert, geht hin. — Während der Professor durch Zeitungsnotizen den Organa des Ueberalles wiederholt, schneidet Anka durch keine Wohnung. — Sie sucht den Arzt in seiner Sprechstunde auf und verliert ihn zu befehlen. Wehrdorf bleibt unabweisbar; sein Interesse gehört seiner Schülerin Edith Berna. — Die Dackelparierin beginnt aufs neue ihr Spiel. — und bald ist Wehrdorf in ihrem Banne. — Spannende Momente und ergreifende Szenen bilden die Fortsetzung des Filmmittels — bis die Dackelparierin von ihrem Schicksal ereilt werden und Edith an der Seite des Professors ein wahres Glück findet.

Der Ritter aus höchster Not oder der Kommandant. Nach Colonel Mannings Tode geht die blühende Farm immer mehr zurück, und des Obersten einziges Kind Dorothea kämpft seit langem auf verlorenem Posten. Der Verwalter ihrer Farm, Paul Carter, der es auf ihre Hand abgesehen hat, sucht die Farm mit aller Gewalt in seinen Besitz zu bekommen, und Jack Perkins ist ihm dabei ein gefühlicher Gegenspieler. Vergeblich bemüht sich Ben Mulligan, ein altes Jernartikler aus Colonel Mannings Diensten, dem jungen Mädchen sein väterliches Erbe zu erhalten. Da erhebt der Erb ein Ritter aus höchster Not. Der Kommandant, der mit 50 Cent in der Tasche und seinem braunen Pferd zwischen den Beinen glücklich sein konnte, findet auf dem Bahnhofs von Arizona ein seltsames Postpaket, das nach der Manningsfarm bestimmt ist: den kleinen Knaben Frank Harris, der auch schon die bittere Entdeckung hat machen müssen, daß das Leben eine ziemlich komplizierte Angelegenheit ist. Dem halbverwunderten Jungen gibt er in der Schenke für seine letzten Pfennige tüchtig zu essen und hier in dieser Schenke kommt es zu einem Zusammenstoß zwischen Tom und dem Verwalter der Manningsfarm Paul Carter. Dieser Zusammenstoß endet mit einem regelrechten Anstehen, der in Perkins Geschäft kein Ziel findet. Am nächsten Tage liefert Tom den kleinen Frank auf der Manningsfarm ab und wird, da die junge Herrin der Farm an dem kleinen Frank Gefallen findet, sofort dabei behalten. Natürlich ist Paul Carter mit dem Engagement Tom keineswegs einverstanden, aber Dorothea beharrt auf ihrem Willen, und Carter muß mit seinem Spießgesellen abgeben. — Der kleine Frank ist der Held der folgenden Handlung: „Der Ritter aus höchster Not.“

Neutraltheater Gröbe: „Was zur Freiheit.“ Paula Vanoren, die Frau des dem Trunk ergebenen Jack Vanoren, wird, da sie früher Schauspielerin war, im Hause ihres Mannes misshandelt. Während sie mit ihrem kranken kleinen Jungen beschäftigt ist, kehrt am frühen Morgen der Gatte schwerbetrunken ins Haus zurück. Als er versucht, dem kleinen Kinde aus einer Flasche Schnaps einzuschöpfen, wirft sich die verzweifelte Mutter dazwischen. In ihrer Angst ergreift sie eine große Schere, um dem Trunkenen von dem Kinde abzuhalten. Der Mann entweicht ihr die Schere, taumelt auf den Korridor, fällt die Treppe herunter und stirbt sich beim Fall durch einen Schlag mit der Schere selbst. Voller Haß stellen die Familienmitglieder und die Diensthilfen den Vorgang so dar, als wenn die Frau ihren Mann erschossen hätte, und Paula wird zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. 20 Jahre später. — Der kleine John, welchen die Familie Vanoren ins Findelhaus gebracht hat, ist unter dem Namen Danny Wells Filmschauspieler und Mitglied des Publikums geworden, während seine Mutter immer noch im Zuchthaus sitzt. Den unausgesprochenen Bewußtsein Danny ist es gelungen, allmählich einiges Beweismaterial über die falschen Aussagen der Diensthilfen zu erlangen, so daß eine Öffnung auf Revision des Prozesses seiner Mutter besteht. Danny Direktor in Charles Emmel, dessen Tochter Doris noch von ihrer Verhaftung her für den berühmten Filmstar schwärmt. Danny ist, um die Befreiung seiner Mutter nicht zu gefährden, äußerst besorgt für das eigene Leben, um ja nicht sein Entkommen zu verlieren, welches in erster Linie dem Kampf um die Freiheit seiner Mutter gewidmet ist. Für alle gefährlichen Filmaktionen hat er daher einen Erzhelden und gilt infolgedessen in der Öffentlichkeit als ein Heldling. — Das Filmmittel nimmt einen für die Beteiligten glücklichen Abgang. „Paul im Schlaf.“ Das Schicksal des verstorbenen Millionärs und Sonderlings Curus Welt wird von den abergläubischen Nachbarn als Spukhaus bezeichnet. Zwanzig Jahre sind seit dem Tode des Millionärs vergangen. Das Testament soll mitternachts durch den Anwalt Crosby geöffnet werden. In dem verschlossenen Safe ist ein verheerender Brief anbewahrt, der ungelassen verbrannt werden soll, wenn die Bedingungen des Testaments erfüllt sind. Aber eine unbefannte Hand öffnet den Safe, zu dem nur der Anwalt Crosby das Kennwort besitzt, der Brief wird erbrochen und irgend jemand hat Kenntnis von dem Inhalt genommen. Die Verwandten, denen das Testament vorgelesen werden soll, kommen nach und nach an. Es sind Harry Witte und Charles Wildor, die miteinander verheiratet sind, ferner Tante Zulanne, ihre Nichte Cicely, der harmlose, wenig tapfere Paul Jones und die süße blonde Arabella Welt, für die Paul Jones eine ärtliche Zuneigung hat. Das Testament wird geöffnet — Arabella Welt ist die Unerfahrene. Eine Bedingung ist an die Erbschaft geknüpft: Da Curus Welt von seinen bahngierigen Verwandten, die sich seines Vermögens bemächtigen wollten, seinerzeit für wahnsinnig erklärt wurde, soll sich Arabella einer Untersuchung durch einen Irrenarzt unterziehen, damit sie frei von dem Verdacht ist, verrückt zu sein. Wird sie für unzurechnungsfähig erklärt, so erbt ein anderer das Vermögen. Der Name dieses anderen steht in dem Brief, der erbrochen worden ist. Es wurde von dem „anderen“ alles daran gesetzt, damit Arabella um die Erbschaft komme. Eine gruselige „Spinnen“-Geschichte spielt sich im weiteren ab. Nach Aufführung des Falles steht plötzlich alles viel harmloser und freundlicher aus, und Arabella und Paul Jones finden sich kurz Leben.

Gerichtssaal.

Landgericht Dresden. Die Verhandlung in der Glasfabrik Brodowig-Schrenkwitz vor dem Landgericht. Im Betriebe der Glasfabrik Brodowig-Schrenkwitz war es am Morgen des 5. März 1927 zu recht bedenklichen Differenzen gekommen. Im Schrenkwitzer Betriebe waren 25 Glasarbeiter entlassen worden. Eine etwa gleichhohe Zahl hatte sich ihnen angeschlossen, indem sie die Arbeit niederlegten und gegen den Willen des Betriebsrates in den Streik traten. Allen diesen war von der Fabrikleitung aufgegeben worden, ihre Entlassungspapiere und den zeitlichen Lohn im Brodowiger Betriebe in Empfang zu nehmen. Dort mußte diese Kolonne einige Stunden warten. Die Leute sollen nun widerrechtlich in den Betrieb eingebrungen sein und den Versuch unternommen haben, auch andere Arbeiter von ihrer Beschäftigung abzuhalten. Am Brodowiger Werk wurde den entlassenen Arbeitern mitgeteilt, daß sie ihre Papiere wieder im Schrenkwitzer Betriebe erhalten würden. Dort kam es anderweit zu Zwischenfällen. In den Arbeiterbezirken wurden Fenstersteine eingeworfen und andere Sachbeschädigungen verübt. Wer diese oder jene Handlung begangen, insbesondere wer Fenster zertrümmert hat, konnte nicht einwandfrei geklärt werden. Wegen 10 Glasarbeiter, zum Teil noch recht jugendlichen Alters, war gerichtliche eingeschritten worden. Am 20. Juli verhandelte das Schöffengericht Meißen in dieser Angelegenheit. Es war Anklage wegen Nötigung, Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung erhoben worden. Wegen 8 Angeklagter konnte der Termin damals durchgeführt werden. Jeder derselben wurde wegen vollendetem Hausfriedensbruchs und Nötigung zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Hiergegen hatten sie Berufung eingelegt, die jetzt vor der 4. Strafkammer zur Verhandlung kam. Zwei der Angeklagten waren nicht erschienen, deren Berufung wurde verworfen. Ein weiterer Angeklagter befand sich in jugendlichem Alter, gegen ihn wurde das Verfahren abgetrennt. Gegen die Glasarbeiter Wilhelm Köhler und Karl Oskar Stunab aus Brodowig, Georg Jöhnel, Joseph Weidmann und Willy Dietrich wurde durch Verhandlung und deren Berufungen nach längerer erneuter Beweisüberprüfung Kostenpflichtig verworfen. In der Urteilsverhandlung wurde vom Vorsitzenden des Berufsgerichts betont, der ganze Vorgang sei damals direkt vom Haune getrieben worden. Es war kein harmloser Fall, wie er verlautet worden sei, so hinzustellen. Das Gericht sieht die Tat im Gegenteil ziemlich schwerwiegend an, sie grenze nahe an Landfriedensbruch. Die von der Vorinstanz ausgesprochenen Strafen von je nur 50 Mark seien durchaus nicht zu niedrig. Würde die Staatsanwaltschaft ihrerseits auch Berufung eingelegt haben, dann konnten einzelne Angeklagte noch weit höhere Strafen erwarten. R-g.

Gesundheitszustand in Stadt u. Land

Von 100 Militärpflichtigen waren tauglich:

Auf dem Lande geboren u. beschäftigt:

1902	58,6%
1907	58,7%
1910	58,2%

In der Stadt geboren u. beschäftigt:

1902	53,3%
1907	49,9%
1910	47,9%

In Berlin geboren:

1902	34,7%
1907	31,6%
1910	27,6%

Handel und Volkswirtschaft.

Die Neuerung des **Tabakenergesetzes**. Dem Reichswirtschaftsrat liegt zur Zeit der vom Reichsfinanzministerium eingegangene Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Tabakenergesetzes vor. Er wurde in der Sitzung der beiden Hauptausschüsse am 14. Dezember 1927 einem Arbeitsausschuß zur Vorberatung überwiesen. Es ist beabsichtigt, die Beratungen so zu beschleunigen, daß noch im Laufe des Monats Januar das Gutachten über den Gesetzesentwurf den Hauptausschüssen vorgelegt werden kann. In der Berliner Börse wurde die Stimmung nach Bekanntwerden des Ultimo-Ausweises der Reichsbank allgemein schwächer. Deftiges Interesse bestand weiter für Neubehelien. Auf dem Rentenmarkt notierte Neubehelien

am 4. Januar. Getreide und Cellulose pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer 237-240, pomm. —, Roggen, märkischer 239-242, märkischer, neu —, pomm. —, Gerste, Sommergerste 220-226, neue Wintergerste —, Hafer, märkischer 204-214, schlesisch. —, Mais, loco Berlin —, Waggon frei Hamburg 220-222, Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinstes Marken über Rotk) 30,75-34,25, Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 31,50-34,25, Weizenmehl, frei Berlin 15,00, Roggenmehl, fr. Berlin 16,00, Weizen 345-350, Weizen —, Weizen-Größen 31,00-37,00, Weizen-Größen 32,00-35,00, Futtererbsen 21,00-22,00, Weizen 30,00-31,00, Ackerbohnen 20,00-21,00, Bohnen 21,00-24,00, Lupinen, blaue 14,00-14,75, gelbe 15,70-16,10, Erbsen, neue —, Weizenbrot 38%, 19,70-19,80, Weizenbrot 37%, 22,30 bis 22,50, Traubenkorn 12,20-12,40, Soja-Extraktions-Essig 45%, 21,10-21,70, Kartoffelkuchen 23,80-24,20.

Marktberichte.

Am 4. Januar. Getreide und Cellulose pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer 237-240, pomm. —, Roggen, märkischer 239-242, märkischer, neu —, pomm. —, Gerste, Sommergerste 220-226, neue Wintergerste —, Hafer, märkischer 204-214, schlesisch. —, Mais, loco Berlin —, Waggon frei Hamburg 220-222, Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinstes Marken über Rotk) 30,75-34,25, Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 31,50-34,25, Weizenmehl, frei Berlin 15,00, Roggenmehl, fr. Berlin 16,00, Weizen 345-350, Weizen —, Weizen-Größen 31,00-37,00, Weizen-Größen 32,00-35,00, Futtererbsen 21,00-22,00, Weizen 30,00-31,00, Ackerbohnen 20,00-21,00, Bohnen 21,00-24,00, Lupinen, blaue 14,00-14,75, gelbe 15,70-16,10, Erbsen, neue —, Weizenbrot 38%, 19,70-19,80, Weizenbrot 37%, 22,30 bis 22,50, Traubenkorn 12,20-12,40, Soja-Extraktions-Essig 45%, 21,10-21,70, Kartoffelkuchen 23,80-24,20.

Gewürze

ÜBERALL ERHÄLTlich

Mtussi

Sind Qualitätsmarke

MTUSSI G. M. B. H.

Am tliche s.

Holzversteigerung.

Am Mittwoch, den 11. Januar 1928, von vormittags 9 Uhr ab, sollen die nachstehenden Güter im Galtbau zu Lichtens, vom früheren Truppenplatz Seibain, versteigert werden und zwar:

Jagen 41 an Schneise 12 Grenzflügel Klein-Erdmüß und dasjenige bei der Munitionsanstalt:

- ca. 243,50 im Kiefern-Langstuhls
- 47 Terbitangen I. Klasse
- 400 m Nuthüppel
- 800 m Brennloben
- 200 m Brennflüppel und
- 4 m Reiter I.

Reichsforstamt Sollen.

Kirchennachrichten.

Miefa. Freitag, 6. Jan. 1928: Erscheinungsdienst 9 Uhr Predigtgottesdienst über Joh. 12, 20-21 (Wed.). 6 Uhr Predigtgottesdienst (Wed.). Sonntag, 8. Jan. 1928: 1. Erscheinungsdienst. 9 Uhr Predigtgottesdienst über Psalm 139, 1-12 (Friedrich). 11 Uhr Abergottesdienst (Wed.). 2 Uhr Jugendgottesdienst (Friedrich). 2 Uhr Jugendgottesdienst im Pfarrhaussaal (Wed.). 6 Uhr Predigtgottesdienst über Röm. 12, 1-8 (Schroeter). 11 Uhr Blutkreuzstunde im Pfarrhaussaal (Seltmann). Montag, 9. Jan. 1928: Großmutterverein. Mittwoch, 11. Jan. 1928: 1/8 Uhr Bibelstunde (Wed.). Wochenamt für Kirchentauen: Schroeter.

Sandest. Gemeinsh., Dohlestr. 9. Sonntag ab. 8 Uhr Bibelstunde. Dienstag Evangelisation. Gröba. 9 Predigt. Galat. 3, 23-29 (Stempel). 1/11 Rindergottesdienst in Gröba, ab. 8 Uhr Bibelstunde in Gröba (Röm. 6, 20-23). Dienstag früh 8 Uhr Andacht (Wittkop. 1, 12-20), ab. 8 in der Kirchschule Lichtbilder über die indische Mission. Donnerstag ab. 8 Uhr Bibelstunde in Gröba (Apost. Gesch. 10, 9-20).

Weida. 1. C. u. d. Erscheinungsdienst. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Wranitz. 1. Sonntag nach der Erscheinung. 9 Uhr Predigt.

Wohlthener. 1. Sonntag nach der Erscheinung. 1 Uhr Predigt.

Wohlsitz. 1. Sonntag nach der Erscheinung. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Abergottesdienst. Röderau. 9 Uhr vorm. Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Abergottesdienst. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 8 Uhr Jungmännerverein. Glaubitz. 8. Januar: 9 Uhr Vespertgottesdienst. Donnerstag 1/8 Uhr Bibelstunde. Freitag Jungfrauen.

Münchritz. 8. Januar: 11 Uhr Predigt.

Seibain-Torf. Erscheinungsdienst: 7 Uhr vorm. Predigtgottesdienst. Kollekte für die aus. Mission. Sonntag: 9 Uhr vorm. Predigtgottesdienst. Kollekte. 1/11 Uhr Abergottesdienst. Mittwoch 1/8 Uhr Bibelstunde.

Seibain-Weger. Erscheinungsdienst: 10 Uhr vorm. Predigtgottesdienst. Kollekte. Sonntag: 1/10 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Abergottesdienst. Mittwoch 8 Uhr Frauenverein. Donnerstag 3 Uhr Großmütter. 8 Uhr Bibelstunde und Jungmännerverein.

Sager Seibain: Sandest.-Gemeinschaft im Hauptlager bei Brodowig, R. B. 7, jeden Montag, abends 8 Uhr Evangelisationsversammlung.

Abonnements

auf sämtliche Unterhaltungs- u. Reisezeitungen nehme jederzeit entgegen und liefern durch Boten für Nieß- und weitere Umgebung ins Haus. — Abonnements werden kostenlos zur Verfügung.

Johannes Ziller, Nieß, Hauptstraße 79.

— Nummer 122 —

Moritz und Grödel

zum Zeitungsanfragen je eine unentgeltliche Person gesucht. Dauernd. Nebenverdienst. — Meldungen sofort an Galtbol Moritz bei Herrn Arnold oder an die Tagesblatt-Vertriebsstelle Nieß, Goethestr. 59.

strebsamer Herr

Sucht, der über RM. 400.— in bar verfügt. Beruf und Wohnort nicht von Belang. Ausführliche Bewerbungen unter W 882a an das Tagesblatt Nieß.

Kaisers Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“.

Dieses seit 35 Jahren bewährte Hustenmittel, köstlich schmeckend, darf über die Winterzeit bei Ihnen nicht fehlen! Dann werden Sie **verschont** sein vor **Nustern, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung.**

Paket 40 Pl., Dose 80 Pl.

Zu haben bei:

Stadt-Apoth. Dr. A. Arnold Otto Jäger, Röderau
Central-Drog. Oscar Förster Hugo Plonka, Wülknitz
Arthur Schürmer, Glaubitz Alfred Otto, Gröba
W. Lappelan, Glaubitz und wo Plakate sichtbar.

Hund zugelaufen

St.-M. Nr. 4751 Umschl. Grohend. B. d. 3 Tag nicht abgeh. w. andern. darüb. verl. Röderau, Gartenstr. 11

Möbl. Wohn- u. Schlafzimm.

an alt. bef. Herrn sofort zu vermieten.

an erf. im Tagesbl. Nieß.

Bef. junger Mann sucht möbl. 2-Zimm.-Wohnung

für sofort oder später. Offerten unter A 884 an das Tagesblatt Nieß.

gut möbl. Zimmer zu verm.

an erf. im Tagesbl. Nieß.

Herzogs Wunsch!

Zwei lebensl. ja. Damen (17 1/2 J.) wünsch. die bald. Bekanntsch. zweier gebild. Herren, mögl. Freunde, zu machen. Von Ehe nicht abgeneigt. Off. mögl. m. Bild u. Z 888 a. d. Tagesbl. Nieß.

Bur Ausblüte wird eine perfekte

Stenotypistin

gesucht. Off. unt. B 886 an das Tagesblatt Nieß.

Junger Mädchen

schulreif, als Aufwartung für den ganz. Tag gesucht Gröba, Hamburger Str. 3, 1. L.

Leicht. ehrl. Hausmädchen

1. Hotel nach auswärts bald gel. an erf. im Tagesbl.

Jüngeren Bäckergesellen

sucht sofort als zweiten Schölmühle Schieritz bei Hebern.

Bäckerlehrling gesucht.

Ein gesunder Knabe, der Eltern die Schule verläßt und Lust hat Bäcker zu werden, findet gute Lehrstelle bei

Alfred Wefer Bäckermeister, Wollt. Röderau.

Selbiger sucht einen jüngeren Bäckergesellen, 18-19 Jahre alt.

Zwergpfeifer

Stammbaum, nur in gute Hände zu verkaufen Posthaus.

Schiffs- u. Bootswerft

in Magdeburg, Kottler Betrieb, mit sämtl. Inventar u. Borräten preiswert zu verkaufen. Anfragen an Expedition „Magan“, Magdeburg, Schiffböden 6.

Zur Hochzeit

allen Feiern u. Gelegenheiten fertig. Kleider, Gedächtnis, Prologe usw. schnellstens an

Geim-Verlag, Radolfzell, Baden-Badensee.

Für alle Festlichkeiten

finden Sie passende

Geschenke

in großer Auswahl billig im

Rieser Kaufhaus

L. Pätzold

Wettinerstraße Ecke Wilhelmstraße.

Seefische, grüne Serringe

laufend Dienstag und Freitag frisch Schotten-Beutlinge jartkeilig, mit viel Milch und Krogen, 10 Stück nur 90 Pf., empfiehlt

N. Gutmann, Hauptstr. 44.

ff. Bücklinge

treffen täglich ein.

ff. Sprossen

treffen täglich ein.

Graff Schäfer Nachf.

Pa. Aepfel

für Tafel und Wirtschaft zu billigsten Tagespreisen verkauft

F. Sicker Obsthandl. Bismarckstraße 28.

Lamms Fleischerei Röderau

empfehlen

durchwachs. Rauchfleisch Ffb: 1.20 RM

Handschlacht. Blut- u. Hebertwurf Wb. 1.-2. frische Knoblauchwurst, Brauerei-Restaurant Röderau.

Morgen Freitag früh

Schlachtfest.

Freitag früh

ff. Seefisch

frisch auf Eis

Graff Schäfer Nachf.

Schiffgeldehoff. Hafen

im Hell, getreift geschickt, geteilt prima Ockermaifänge auch halbe u. viertel Wank prima lebende Karpen prima lebende Schleie täglich frische Seefische empfiehlt

Carl Jäger, Gröba.

frischgeschlossene

starke Hasen

im Hell, getreift geschickt, geteilt frische Hasenhälften frische Hasenhälften frische Hasenhälften auch geteilt lebende Karpen täglich frische Seefische frische Hasenhälften.

Clemens Bürger.

Kleine Anzeigen

im Rieser Tagesblatt finden schnellste und zweckentsprechende Verbreitung.

Fleischsteuer

wird wieder angenommen.

Fritz Müller

Gleichermstr., Schlegel 19

Epiphania.

W.M. Wir wollen es schalten die Welt, das die... Epiphania... die Welt... die Seele... die Erkenntnis...

Sam, um die Zeit zu verklären. Solche Seele feiert alle Tage Epiphania...

Der Arbeitsmarkt in Sachlen.

Dresden. Das Landesamt berichtet über die Arbeitsmarktlage: Die Gesamtlage des Arbeitsmarktes hat sich in der Woche zwischen Weihnachten und Neujahr...

sehr bedeutend. Am 15. Dezember betrug die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden im Reichsamt Sachlen 112 077...

Geburtenrückgang.

Von Dr. Frau von Watter, M. d. L. Das Reichsgesundheitsamt hat soeben einen Jahresbericht über die natürliche Bewegung der Bevölkerung...

Der Märchenvogel.

Ein Segelkutter-Roman von F. Knefeld. Copyright by Greiner u. Comp. Berlin W. 30. 5. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sie verkrummte vor seinem Blick, der groß und fast den ihren trug. Wie ein Fremder sah er sie an, verständnislos, still.

Dadurch wurden die beiden Damen aufgehalten, und im nächsten Augenblick glitt Major von Langkreuz...



nicht weniger, als daß eine Abnahme der eigentlichen Berliner Bevölkerung um 0,2 auf Tausend im Laufe eines Jahres festgestellt sei.

Nicht ganz so katastrophal, wenn auch ebenfalls bedenklich, ist der Rückgang der Geburtenziffer in kleineren Städten, selbst auf dem Lande, denn wie soll auf die Dauer der ständige Vermehrungsdauersatz der großstädtischen Bevölkerung gedeckt werden, wenn auch der Jungborn der gesünderen ländlichen Bevölkerung verbleibt. Leider sprechen gerade auch auf dem Lande die erschwerenden wirtschaftlichen Verhältnisse ein sehr gewichtiges Wort.

Die weittragendsten dieser Tatsachen für unser deutsches Volk sind, geht vor allem aus einem Vergleich der deutschen Bevölkerungsziffer mit der anderer europäischer Länder hervor, so haben wir 1924 entgegen einer Lebensgeburtenziffer in Deutschland 20,4 auf Tausend, in der Tschechoslowakei 27,3, in Spanien 20,4, in Polen 20,0, in Rußland 22,4. Die Zahlen von England und Frankreich liegen noch etwas unter den deutschen, doch hat schon Rußland in einer Zusammenfassung im Mai dieses Jahres angedeutet, daß es ein Gemeinplatz wäre, zu sagen, Frankreichs Volkstum stünde zurück, während allerdings Deutschland in voller Lebendigkeit begriffen sei.

Diese Zahlen und Ergebnisse sollten jedem einflussreichen und verantwortungsbewußten Deutschen zu denken geben.

Vom deutschen Männerchorwesen.

Von Wilhelm Rönk.

Es vor rund einem Jahrhundert regelt im Durlachgebiet des Rheins und Jelter in Berlin die ersten Anfänge eines Männerchorwesens, setzte sich bald, wie richtigerweise die Gründungen waren. Sie kamen der dem deutschen Wesen eigentümlichen Zugsfreude bestens entgegen und enthielten alle Keime zu einer vaterländischen Verbundenheit. Kein Wunder, daß nun Liedertafeln (nach Jelter) und Männerchöre in allen Gegenden des deutschen Sprachgebietes entstanden, deren Zahl noch bedeutend anwuchs, als sie sich erst einmal zu einem gemeinsamen ersten Deutschen Männerchor zusammenschlossen hatten. Dieser Aufstieg dient an: Komponisten wie Schubert, Mendelssohn, Marschner, Weber, Eisler, Hiller und viele andere schufen der Bewegung treffliche und unvergängliche Chöre; namentlich auch das vierstimmige achtstimmige Volkslied fand beste Pflege und höchsten Widerhall. Die Vieder vaterländischen Einheitsgesangsvereine, die in den Kriegsjahren 1870-71 in ihrer militanten Ausprägung zu einem ungebundenen Hochland führte; die Männerchöre waren Gemeingut des deutschen Sprachraums geworden.

Aber von hier ab setzte ein merklicher Stillstand ein, der Rückschlag erfolgte auch und prägte sich am deutlichsten in einer schon schematischen Chorproduktion aus, deren fast gleichbleibender Grundzug eine Duperimentalität war. Aus dieser Stagnation führten vornehmlich und am besten erkennen-

bar waren merkwürdige Erscheinungen heraus: die Begarste (Chorabende und die Kaiserfesten in Kassel und Frankfurt a. M. Jene gab der Produktion neuen Impuls und riefen eine Verlebendigung des ganzen Chorwesens hervor, führten zur Hebung des Durchschnitts und zur Erlangung kaum erwarteter Höchstleistungen und ernteten als schöne Frucht die Schöpfung einer kriegsgeschichtlichen Sammlung geistiger Chorliteratur in dem fundamentalen Werk der sogenannten Kaiserliederbücher.

Welche Bedeutung dem Männerchor, insbesondere auch in sozialer Hinsicht, im Weltkrieg zukam, ist noch zu lebhaft in aller Erinnerung, als daß darüber berichtet zu werden braucht, und aus der Nachkriegszeit sagt das schöne Wort von der Tausendjahrfeier der Rheinlande, daß der deutsche Gesang am meisten dazu beigetragen habe, daß die deutsche Seele nicht auch besiegtes Gebiet geworden sei, wohl am treffendsten eben alles.

Die Wirksamkeit der Kriegesfolge, das läche Ueberhandnehmen des Sports icaider Art und andere Umstände haben nun wieder zur Erkenntnis geführt, daß ohne feste Stütze ein Wiederaufleben deutschen Volkstums nicht denkbar sei. Ein großes Feld in dieser Aufbaubarbeit ist der Pflege der Musik und des Liedes, speziell dem deutschen Männerchorwesen vorbehalten. Die klar erkennbaren Notwendigkeiten haben bereits zu großen Taten geführt.

Der große Deutsche Männerchor ist seit seiner Neuorganisation 1925 in einem rapiden Wachstum begriffen, ihm gehören zur Zeit über eine halbe Million aktive Sänger an, die das ganze Gebiet im In- und Ausland umfassen, soweit die deutsche Sprache hinlangt. In Erfüllung der dieser numerischen Ausdehnung automatisch folgenden Pflichten hat der Deutsche Männerchor u. a. sein Verbandsorgan, die Deutsche Männerchorverbände, gegründet, die im ganzen Inland und in Verbindung mit dem Deutschen Auslandskomitee verbandelt wird. Zur Bedienung des musikalischen Wertes der Chorcompositionen sind die Männerchor Sängerwochen eingerichtet, allwo periodisch die Reinerleistungen auf chorischem Gebiet der ganzen Musikwelt vorgeführt werden, ist doch heute bereits eine Generation von Chorcompositionen am Werk, deren kein Vorbeur zu hoch hängt. Statt der mit überlieferten Nebenwirkungen behafteten Wettschwärmerei, mit sogenannten „Freien“, sind „Berufungssingen“ vor einem sachverständigen Gutachterauschuss unter Garantie der einzelnen Unterabteilungen des Deutschen Männerchorwesens im Aufstiege begriffen, um wohlthuend gefunden Ansprache der mittleren und kleineren Vereine. War früher meist der Lehrer, der Organist, der Kantor der hochverdiente Förderer des Männerchors, denen jedoch leider oft eine spezielle methodische Vorbereitung verholten blieb, so brachte die Neuzeit eine mit früheren Zuständen kaum vergleichbare Ausbildung der Musiklehrer an Volks- und höheren Schulen, mit der auch die Anforderungen an die musikalischen Kenntnisse der Schüler weit erhöht wurden. Auch die Chormeisterkunde, die in allen Zweiggebieten des Deutschen Männer-

chors in Verbindung mit Regierungsverhalten von hervorragenden Musikern, Keräten, Wissenschaftlern abgehalten werden, befanden einen Julauf und einen Bildungsdwang der Chorleiter, der bereits namhafte Erfolge gezeitigt hat und die allerbesten Auswirkungen erwarten läßt.

Fügt man zu diesen wenigen Angaben noch die erfreuliche Tatsache, daß die großen akademischen Männerchöre, der „Bonndershäuser Verband Deutscher Männerchöre“ (B. V.) und die „Deutsche Männerchorverbände“ (D. V.) in gemeinsamen Zielen mit dem Deutschen Männerchor verbunden sind, so zeigt sich auf dem Gebiet des deutschen Männerchorwesens allenthalben ein auf bester Tradition beruhendes, vom Geist der Zeit bederrichtetes und verlebendigt in die Zukunft weisendes neues Leben.

Die Pielenhalle in Wien.

Der Anlaßlich des in Wien im Juli 1928 stattfindenden 10. Deutschen Männerchorbundesfestes wird für die Abhaltung der Festkonzerte eine eigene Pielenhalle gebaut, die schon heute die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich lenkt. Die Halle wird im Prater auf der Reusteinwiese errichtet und mit Rücksicht auf die hunderttausend Festteilnehmer gewaltige Ausmaße erhalten. Sie wird eine Grundrissfläche von etwa 20000 Quadratmetern besitzen, d. h. die Reusteinwiese zu ungefähr zwei Dritteln der Fläche bedecken. Sie kommt als dreischiffige Halle mit überhöhtem Mittelschiff in Holzkonstruktion zur Ausführung. Die Halle wird durch einzelne 20 Meter voneinander entfernte sogenannte Hochwerkbänder, die das Dachtragwerk tragen, gebildet. Der Mittelhallenraum wird durch zwei-eckige, nachverlängerte Bänder überdeckt, die auf 60 Meter frei aufliegen. Die Gesamtlänge der Halle beträgt 110 Meter, die Länge der einzelnen Schiffe 60 Meter. Die Halle ist in der Mitte 25 Meter hoch und erreicht demnach die Höhe eines dreischiffigen Hauses. Der Holzhallenbau stellt die Beteiligten bezüglich seiner technischen Durchführung vor ganz neue Aufgaben. Doch für solche große Ausmaße auch außergewöhnliche Materialaufwendungen zu machen sind, liegt auf der Hand. Ueber 4000 Kubikmeter Holz, das sind mehr als 240 Waggongeladungen, werden für diese Halle einschließlich der inneren Einrichtungen benötigt. Die amtliche Baukommission hat bereits stattgefunden. Die Vorarbeiten für den Bau sind in vollem Gange. Mit dem Bau selbst soll im März begonnen werden. Der Entwurf kommt von Architekt J. B. Georg Rupprecht, die konstruktive Idee für den Hallenbau und die statische Berechnung dieses außergewöhnlichen Bauwerkes von Baurat Dr.-Ing. Eduard Erhart. Die beiden genannten Herren sind mit der Oberleitung betraut.

Mann? rief die Majorin mit so ehrlichem Entsetzen, daß Dora das Blut in die Wangen schoß und sich sah in ihr etwas aufblähte.

„Gewiß, warum seht Sie das so in Erstaunen?“ antwortete sie hochmütig, wie es sonst gar nicht ihre Art war. „Wenn du dich etwas mehr mit Aviation befaßt hättest,“ sagte der Major rasch, „so würdest du wissen, daß der Name Richard Corner zu den besten zählt, die wir haben. Das, was er auf dem Gebiet des Segelfluges geleistet hat, steht beispiellos da, und wie ich vorhin ias,“ wandte er sich liebenswürdig an Dora, „so können wir bald auf neue Liebererleistungen hoffen! Sie können sehr stolz auf Ihren Gatten sein, gnädige Frau!“

Ein seltsames Lächeln, aufwallende Dankbarkeit und melancholische Niedergeschlagenheit ausdrückend, zog blitzgleich über das schmale, weiße Gesicht der jungen Frau. Ihre großen dunklen Augen ruhten einen Augenblick imflicher auf dem Major, dann sagte sie leise:

„Ich danke Ihnen. Mögen Ihre guten Hoffnungen zugleich auch eine gute Vorbedeutung für ihn sein!“ Die Majorin zupfte verlegen an ihrer Handtasche und meinte gutmütig:

„Na ja, warum sollte er denn eigentlich nicht Flieger sein? Das kam mir nur im ersten Augenblick so schrecklich vor, denn schwer mag es vor allen Dingen immer für Sie sein, dieses Bangen und Fürchten. Nicht wahr? Ich wollte Ihnen nicht zu nahe treten. Mein Mann ist ja auch Luftfahrter. — So — und nun wollen wir Ihren Gatten fragen, ob er mit uns kommen will?“ Corner freute sich sehr, Major von Langkren wiederzusehen.

Die aufrichtige Bewunderung des Mannes, den er als gebiegenen, freibiamen Aviatiker kannte, tat ihm sehr wohl.

Nachdem Corner Langkren noch seinen Aeroplan gezeigt hatte, begab sich die kleine Gesellschaft in das Hotel „Espanade“, um dort gemeinsam das Frühstück einzunehmen.

Da die Majorin auf Sanssouci bestand, Corner und der Major aber den Flugplatz nicht verlassen wollten, entschlossen sich die Damen, den Nachmittag allein zu verbringen.

10. Kapitel.

Im Hotel angekommen, setzte sich die Majorin probeweise an drei Tische, da sie jedoch den gewünschten Platz nicht fand, wurde auch der dritte Tisch aufgegeben, und ein vierter endlich dauernd, wenigstens schien es so, besetzt. Der Kellner folgte geduldig den Herrschaften.

„Möchtest du dich nicht entscheiden, was du essen willst?“ fragte der Major.

„Alles, nur kein sogenanntes Wiener Schnitzel! Ich finde die Berliner Küche überhaupt fürchterlich.“ Corner lächelte.

„Ich bitte Sie, jedermann will doch Salat und Gemüse in seinem Praten essen. Hier aber bringt man mit großer Fierlichkeit eine Schüssel nach der anderen. Und was ist darin? Ein ganz gewöhnlicher Kartoffelsalat. Die nächste Schüssel enthält weiße Bohnen, eine dritte Kartoffelsalat.“

„Willst du dich nicht entscheiden, was du essen willst, liebe Bogena“, unterbrach sie Langkren, auf den Corner weisend, der mit einem kleinen verdeckten Bäcklein in den Rundwinkeln am Tischende stand.

„Bitte sage nur, daß ich kein Schnitzel will —“ „Warten Sie nicht auch, daß es hier steht, meine Herrschaften? Ich denke doch, wir setzen uns lieber dort in die andere Ecke.“ Ohne eine Antwort abzuwarten, ging sie quer durch den Speisesaal.

Langkren litt Höllenqualen. Er wollte Meta kaum

anzusehen. Sie aber, die erriet, was in ihm vorging, sagte unvermittelt:

„Es ist zu nett, daß der Zufall uns hier zusammengeführt und wir nun auch Ihre liebe Frau kennenlernen. Hoffentlich gewöhnt sie sich bald an die kleinen Vokalgebäude, die uns Wienens ja im Anfang so lästig sind.“

Er sah sie stumm an.

„Wie gut du bist!“ stand in dem Blick, „du willst mich trösten, ich danke dir.“

Das Frühstück wurde bestellt und der Kellner mittels eines Trinkgeldes bewogen, Salat und Gemüse nicht einzeln zu servieren.

Eine Bestätigung schien es, als sei Frau von Langkren zufrieden, denn sie aß mit gutem Appetit und sprach dabei unaufhörlich von all den Dingen, die sie in Berlin unbedingt sehen müsse.

Während stand sie wieder auf und warf ihrem Gatten einen vorwurfsvollen Blick zu. „Reißt du denn nicht, Hans, wie abhässlich es hier nach Hammel riecht? Sicher ist die Küche ganz in der Nähe!“

„Aber ich rieche wirklich nichts, liebe Bogena —“ „Nun, du hast eben keinen so empfindlichen Geruchssinn wie ich; ich kann es hier nicht aushalten! Bitte, meine Herrschaften, setzen wir uns doch in die hintere Ecke des Saales, dort wurde eben ein Tisch frei, wie ich sehe.“

Das ewige Flaggenwecheln begann aufsetzen zu erregen. Man schmunzelte ringsherum. Die Majorin kämpfte die Nase.

„Ein unaussprechliches Toll, die Berliner! Ich, wöde ich doch erst wieder daheim! Du hättest mich wirklich nicht zwingen sollen, eine solche Reise mit all ihren Unbequemlichkeiten mitzumachen!“

„Aber, liebe Bogena, du wiest dich erklammern, daß ich im Gegenteil —“

„Na ja, aber ich konnte dich doch nicht allein reisen lassen: du weist schon —“

Dann wendte sie den beiden Frauen verständnisvoll zu: „Sie begreifen — dieses Berlin! Na, und ein Mann, dem ist ja nie zu trauen!“

Dem Major rief das Blut in die Schläfen. Zum ersten Male sagte er im gereizten Tone: „Ich muß hoch sehr bitten, meine Liebe, belei grundlose Anwürfungen ein für allemal zu unterlassen. Du weist sehr ut, daß ich nur meines Verusens wegen die Reise unternahm und für Berlin nicht das geringste Interesse habe!“

Seine Frau setzte eine gekränkte Miene auf und schwieg.

Als man das Hotel verließ, wählte es Langkren so einzurichten, daß er mit Meta etwas hinter den anderen zurückblieb.

„Ich bin Ihnen eine Erklärung schuldig“, begann er gepreßt.

„Ich möchte Ihnen sagen, wie ich der Gatte meiner Frau wurde.“

Wenige zusammen ... Und Ihre Frau ist gut ... Hat Sie lieb ...

„Das krugne ich nicht, Sie heiratete aus Liebe, ich...“ Er atmete schwer. Dann bezwang er sich mit Gewalt.

„Nein, keine Geschichte ist ja sehr alltäglich. Ich war ein aus dem Kriege heimkehrender Flieger, als mein Vater starb und mir die Sorge für meine alte Mutter und eine noch im Kindesalter lebende Schwester hinterließ. Beide waren mittellos. Wenn ich sie hätten unterstützen können, hätten wir nicht. In dieser Zeit war ich in Wien in Garrison, und Bogena Stradal hatte sich sterblich verliebt in mich. Sie war selbstbewußt im Gefühl ihres Reichtums. Man hatte ihr nie einen Wunsch verweigert. Warum sollte nicht auch der Mann ihrer Wahl zu haben sein? So dachte sie — so dachte ihr Vater — und ich ...“

Er stockte und fuhr dann gequält fort: „Wäre mein Vater am Leben geblieben, ich wäre eher gestorben, als daß ich mich verkauft hätte. So aber ... Sie haben auch eine Mutter gehabt, Meta, und Sie hätten sie nicht hungern sehen können, nicht wahr?“

„Nein, bei Gott nicht!“ rief Meta erschüttert.

„So ist es gekommen. Ich war ihr kein schlechter Gatte. Ich habe getan, was ich ihr an den Augen ablesen konnte. Selbst mein Herz war frei, bis ... Freilich, jetzt leide ich schwer ...“

Meta unterbrach ihn hastig: „Ach, mein Freund, es gibt einen Trost: Sie haben Ihre Pflicht getan ... und werden Sie immer tun. Das entschuldigt für vieles.“

Er antwortete nicht. Sein Blick tauchte tief und fragend in den ihren unter.

„Und Sie?“ fragte er dann, „was werden Sie nun beginnen auf den einsamen Höhen der Freiheit, die Sie sich errungen haben?“

„Arbeiten! Die Pläne, die ich einst für Sie gezeichnet durfte, haben mir den Weg gemiesen. Ich war nicht müßig in all der Zeit. Ich hoffe, es wird mir nicht schwer werden eine Prüfung abzulegen, und dann eine Stelle als Zeichnerin zu finden. So Gott will, auf dem Felde, das mir bereits vertraut ist, das der Aviation. Dann wäre ich wenigstens geistig nicht ganz getrennt von Ihnen.“

Ein warmer herzlicher Blick kreuzte ihn. Dann fuhr Meta fast fröhlich fort: „Sehen Sie, lieber Freund, ich war nie für Kopfhänger, man muß die feste Leiere, wie sie fallen und das Leben nehmen, wie es ist. Wenn ich erreiche, was ich vorhin anbeutete, dann würde ich mich so glücklich fühlen wie eine Königin!“

Er wandte sich bewegt ab.

„Arme, arme Königin, so jung noch —“

„Nun, ich bin sechsundzwanzig! Alt genug, um mit Hilfe der Arbeit Illusionen zu zerstreuen, müdig genug, um der Tatsache fest und gerade ins Gesicht zu sehen. Das müssen Sie auch, mein Freund! Berpacten Sie es mir! Kein verzagtes Rückwärtssehen, sondern ein mutiges Vorwärts. Es gibt noch andere Felder, als die der Liebe, an denen man Blumen pflanzen kann!“

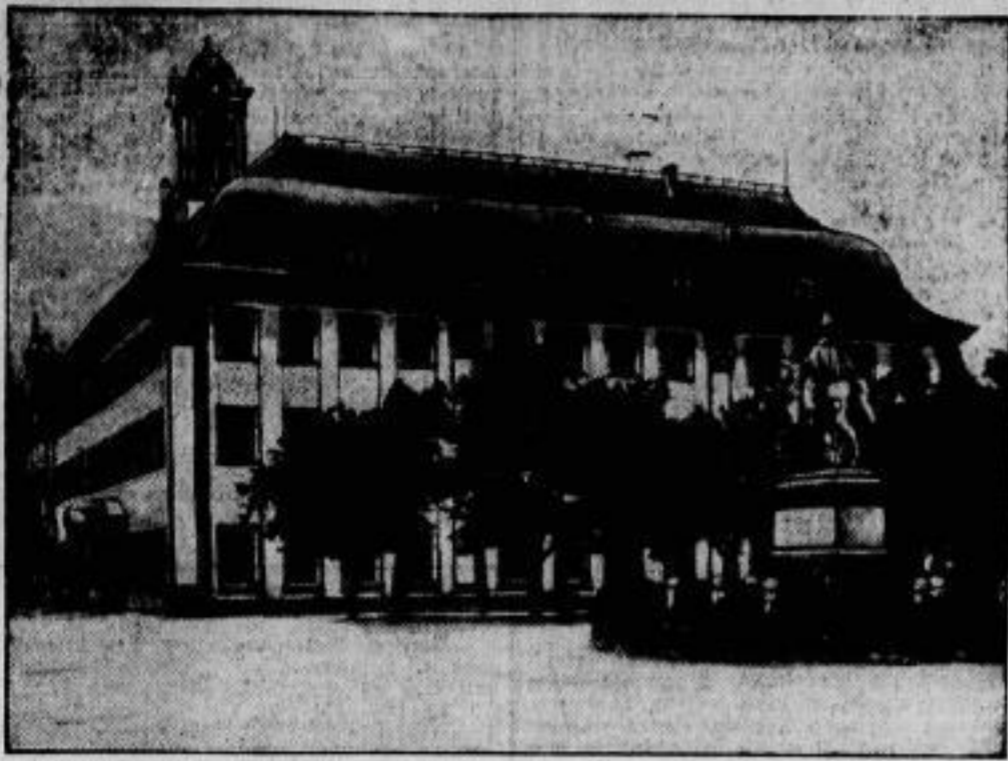
Er lächelte trübe.

„Alten Vorbeur vielleicht. Blumen wohl nicht. Aber set es darum! Sie sind eine Heidin, Frau Meta, und Sie haben mir eine Lehre gegeben, ich danke Ihnen dafür.“

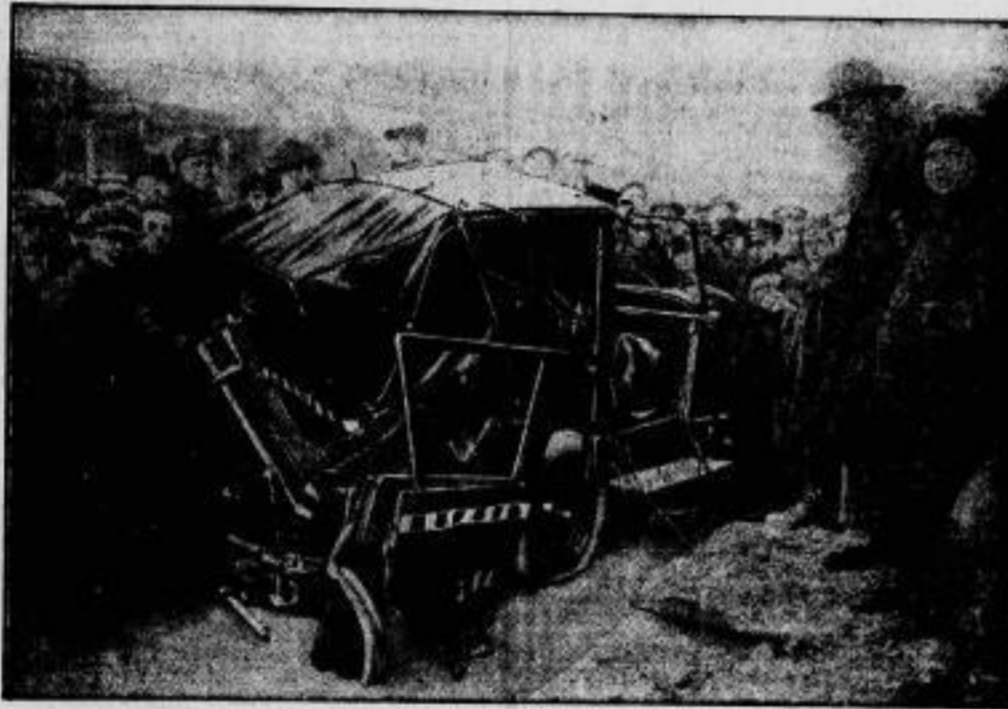
Ein seltsamer Ausdruck umspielte Metas Züge, als sie die anderen eingeholt hatten. Das Wort „Heidin“ klang ihr noch in den Ohren.

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.



Amerika hilft Millionen für einen Neubau der Universität Heidelbergs.
Das Heidelberger Universitätsgebäude, das den modernen Anforderungen nicht mehr genügt. Bei einem kleinen Abschiedessen, das der Vorstand der Studien-Gesellschaft dem auf seinem Bothen zurückkehrenden Vorkämpfer Schurman gab, teilte Vorkämpfer Schurman in einer Ansprache mit, daß er unter seinen amerikanischen Freunden eine Sammlung für den Neubau des Hauptgebäudes der Heidelberger Universität veranstaltet und bereits mehr als die Hälfte der 400000 Dollar betragenden Baukosten angelassen erhalten hätte unter der Bedingung, daß der Rest durch allgemeine Sammlung bis Juli 1928 aufgebracht würde.



Der tägliche Verkehrsunfall in Berlin.
Eine zertrümmerte Autodrosche.

Jeden Tag melden die Berliner Zeitungen Verkehrsunfälle, die teils durch Unachtsamkeit, teils durch den ins rechteckige neigenden Großstadtverkehr herbeigeführt werden. Täglich erfordert der „Woloch-Großstadtverkehr“ seine Opfer. Auf unserem Bild sehen wir eine Tagometer-Drosche nach einem Zusammenstoß mit der Straßenbahn. Der Insasse wurde schwer, der Chauffeur leicht verletzt.



Die Breslauer Messehalle als Schneepalaß.
Die Breslauer Messehalle ist jetzt umgebaut worden und zwar hat man einen riesigen Eispalast mit einer Decke aus Eisplatten eingerichtet. Das Eis wird künstlich nach einem neuen Verfahren hergestellt und schmilzt erst bei einer Hitze von 90 Grad. Die Einweihung des neuen Eispalastes erfolgte zu Weihnachten.

Eisenbahnunfall. Gestern abend gegen 10 Uhr stieß auf der Strecke Essen-Kran in der Nähe des Reichsbahnbahnhofs ein Güterzug mit einem rangierenden Viehwagen zusammen. Nach den ersten Reibungen wurde der Zugführer schwer verletzt, während ein Stallmisset des Viehwagens mit leichten Verletzungen davonkam. Beide wurden dem Krankenhause zugeführt. Zwei Güterwagen wurden durch die Gewalt des Zusammenstoßes ineinandergeschoben, während ein dritter umfiel.

Schwerer Automobilunglück. Zwischen Senften und Brandenburg geriet gestern ein Personentransportwagen der Telefunken-G. m. b. H. in Berlin ins Schleudern. Von den Insassen des Wagens erlitt der Direktor der Telefunken-G. m. b. H. Biegler so schwere Verletzungen, daß er in hoffnungslosem Zustande in das Genthiner Krankenhaus gebracht wurde. Auch der Ingenieur Grünberg und der Chauffeur des Wagens wurden erheblich verletzt, so daß sie ebenfalls ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Die beiden andern Mitfahrenden wurden ebenfalls aus dem Auto geschleudert und schwer verletzt.

Schwerer Automobilunglück. Wie aus Trient gemeldet wird, stürzte ein mit sechs Personen besetztes Auto einen steilen Abhang hinunter. Dabei kostete ein Mann den Tod; weitere drei Insassen wurden lebensgefährlich verletzt.

Drei Opfer des Bädner Sees. Am Dienstag sind vier Personen, die die Eisdecke des großen Bädner Sees betreten hatten, eingebrochen. Der Schulleiter Direktor Windenbeck und zwei Knaben sind dabei ertrunken.

Schwerer Unglücksfall in Hirschberg (Schlesien). Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern auf dem Hauptbahnhof. Drei Monteure waren an der Hochspannungsleitung beschäftigt. Dabei fiel ein mehrere Zentner schwerer Träger um. Der Monteur Paul Jünger wurde getötet, der Schlosser Bruno Menzel schwer und der dritte Monteur leicht verletzt.

Die Lage im Mecklenburger Hochwassergebiet. Die Lage im mecklenburgischen Hochwassergebiet gibt trotz des gestern eingetretenen Tauwetters durchaus keine Besorgnisse. Infolge von Eisverletzungen ist kaum zu befürchten. Die Eise sind zwar über die Ufer getreten, doch hat sie bisher größeren Schaden nicht angerichtet.

Tauwetter und Regen in Hamburg. Nach dem kalten Frost der letzten Tage ist gestern nachmittags Tauwetter mit Regenschauern eingetreten.

Russisches Dementi zur Reibung eines Schiffsunterganges. Die Rettung der Sowjet-Dampfschiffahrt dementiert die Reibung von dem Untergang eines Sowjetdampfers im Schwarzen Meer.

Hilfe aus Eisnot. Der in Riga stationierte Eisbrecher hat während seiner ersten Ausfahrt 29 Dampfer aus Eisnot bringen müssen. Nur sechs Dampfer konnten dank ihrer starken Maschinen das Eis bewältigen.

Behinderung der schwedischen Schifffahrt durch Treibeis. Der Korridorfluß, der den Rälvie mit der Ostsee verbindet, ist mit gewaltigen Treibeismassen angefüllt. Der Dampfschiffverkehr mußte eingestellt werden. An der schwedischen Küste sind außerordentliche Maßnahmen getroffen worden, um die Fahrtrassen offen zu halten. Sämtliche Eisbrecher sind eingesetzt. Der südliche baltische Meerbusen ist voll Treibeis.

Röhrenbrand. Aus Burg (Bez. Reg.) wird gemeldet: Die an der Jhle gelegene Wassermühle von Walter Küllmer wurde gestern mit ihren gesamten Getreide- und Mehlvorräten durch ein Großfeuer eingeäschert. Vom Wohnhause brannte der Dachstuhl ab. Die Ursache ist bisher nicht aufgeklärt.

Verhaftung eines Schwerverbrechers. Auf Serbien ist, wie die „Tribuna“ meldet, ein gefährlicher Verbrecher verhaftet worden, der wegen eines Raubes, vieler Diebstähle und verurteilter Raube von der Polizei gesucht wurde. Mit ihm wurde eine von ihm geleitete Bande von neun Personen verhaftet.

Unschädlichmachung einer polnischen Verbrecherbande. Bei der Verfolgung der Banditen, die nach einem vergeblichen Überfall auf die Stationskasse in Komotowice, wie gemeldet, in Eichenau von der Polizei gestellt wurden, wurden außer dem Verbrecher Kasprowitz, der sich freiwillig ergab, weitere drei Männer und zwei Frauen festgenommen. In den Wohnungen der Verhafteten, die alle aus Eichenau stammen, wurden Waffen und Einbruchswerkzeug gefunden. Man erwartet weitere Verhaftungen in Eichenau, die zur Unschädlichmachung einer seit längerer Zeit polnisch-Ober-Ober-Ober heimlichsuchenden Verbrecherbande führen dürften.

Grabstündungen in Greifenhagen. Auf dem dortigen jüdischen Friedhof wurden dieser Tage zahlreiche Grabsteine umgeworfen oder zerstört. Auch die Friedhofskapelle wurde erheblich beschädigt.

Ausbruch von zwei Untersuchungsgefangenen aus einem schlesischen Gefängnis. Aus Wilsbergdorf wird gemeldet: Am Silvester sind zwei Untersuchungsgefangene, der Artist Rudolf Lotner und der Zeichner Reimold, aus dem hiesigen Gefängnis ausgebrochen. Den beiden Gefangenen war anlässlich des Silvesters gestattet worden, länger Licht zu brennen. Als der Justizwachtmeister gegen 11 Uhr das Licht löschen wollte, fand er die Zelle leer. Die Gefangenen hatten mit einem Stein die Tür geöffnet, die Stäbe eines Fensters gebrochen und sich an einer Wäscheleine herabgelassen.

Abkündigung der Begnadigung des Rörders Böttcher durch den Justizminister. In Übereinstimmung mit sämtlichen Gnadeninstanzen hat nunmehr auch der Justizminister sich gegen das Gnadengesuch für den wegen der Raub- und Lustmorde an der Gräfin Lambdori und der 11-jährigen Zenta Gertl zweimal zum Tode verurteilten Karl Böttcher entschieden. Die Akten sind jetzt an das Preussische Staatsministerium abgegangen, das in einer Kabinettsbesprechung die endgültige Entscheidung über die Vollstreckung der Todesstrafe fällen wird. Die Verteidiger haben, um einen Aufschub der Hinrichtung herbeizuführen, in einer Eingabe den Rechtsausschuß des Landtages angerufen, da sie eine nochmalige Untersuchung Böttchers auf seinen Geisteszustand beantragen wollen.

Leuchtende Himmelserscheinung. Wie das königliche Observatorium in Neapel mitteilt, zeigte sich gestern vormittag 9 Uhr 10 Min. in westlicher Richtung einige Minuten lang am Himmel eine in grüner Farbe hell leuchtende Erscheinung, die sich deutlich vom klaren Himmel abhob. Es handelt sich dabei um eine sehr helle Sternschnuppe.

Ein glücklicher Erfinder. Wie das Neue Wiener Journal meldet, hatte sich der Schneberggehilfe Otto Braun in Wever an der Gas in seiner freien Zeit mit dem Studium der Vergalung des Benzins bei Autos und Flugzeugen beschäftigt. Es gelang ihm, eine Erfindung zu machen, die auf eine 20prozentige Benzinsparnis gegenüber dem jetzt üblichen Brennstoffverbrauch hinausgeht. Braun hat sich seine Erfindung sofort patentieren lassen und wandte sich an amerikanische Finanz-

trefflich, die mehrere Sachverständige beauftragten, die Erfindung auf ihren praktischen Wert zu überprüfen. Das Ergebnis war, daß der junge Erfinder nach Amerika berufen wurde, um die Erfindung auszuüben.

In die Fremdenlegation verschleppt. Die Berliner Blätter aus Leipzig berichten, haben die Eltern eines Kraftwagenführers aus Eisenburg, der kürzlich in Wien eine neue Stellung antreten sollte, dort aber nicht eingetroffen war und als vermißt gemeldet wurde, jetzt von seinem Sohne aus Teida in Mexiko die Nachricht erhalten, daß er sich in der französischen Fremdenlegation befindet.

Der Kalender des Feinschmeckers. Der Kalendarist halber sei ein gereimter Kalender eines Gastwirths wiedergegeben: Mit Küstern und mit Kaviar — besaß Dich im Januar. — Im frühen Februar — noch Dir mit Lachs das Leben froh. — Und drückte laust im Monat März — gefüllte Kalbsbrust an Dein Herz. — Kommt dann der Schwem April herbei — frugs tobe Dir ein Fischerei. — Sobald im Mai die Knospe sprang — begiebt Dich auf den Sommerlang. — Und streift der Junwind die Saat — ein Bachhuhn ist mit Kopfsalat. — Im heißen Hundstags-Julius — gewährt ein Radies Dir Genuß. — Im Stoppelwäldermond August — lei Lehmbau Deine ganze Lust. — Und wenn September rückt ins Land — dem Halm flugs eins aufgebracht. — Und schreibt nun gar Oktober man — gleich kommen Fisch und Mehl in dran. — Ein Tor, wer im Novembermond — das Lebenslicht der Wans verlohnt. — Doch des

Dezember Fernpunkt ist — ein Schwelmerflüchten frech, froh, frei.

Ein nettes Plänschen. Es stimmt wahrhaftig nicht, wenn behauptet wird, daß Verbrecher letzten Endes ihre Taten stets aus Not begehen, sondern häufig ist schon in ihrer Natur eine starke verbrecherische Anlage vorhanden, die sie dazu veranlaßt, sich auf Abwege zu begeben. So hat ein kaum 17-jähriges Mädchen kürzlich in Kopenhagen Schwindeln begangen, die sie mit einer solchen Raffinesse und Geschicklichkeit vorbereitet hat, daß es mehr als verwunderlich erscheint, wie ein kaum dem Kindesalter entwachsener Mensch derartige Pläne entwerfen und die Energie aufbringen kann, sie auch durchzuführen. Dieses junge Mädchen ging des öfteren zu einem Juwelier und kaufte Kleinigkeiten, die sie jederzeit sofort hat bezahlte. Kurz vor dem Weihnachtsfest erschien sie wieder in dem Laden und hat um eine größere Anzahl von Schmuckgegenständen, die sie zur Auswahl mit nach Hause nehmen wollte. Der Geschäftsinhaber, der glaubte, der jungen Dame vertrauen zu können, handelte ihr ohne Bedenken Gegenstände von hohem Werte aus. Diese Beute genügte der jugendlichen Verbrecherin aber nicht; deshalb beauftragte sie einen Chauffeur, eine weitere Kollektion für sie in Empfang zu nehmen. Dieser hatte jedoch von einem Kollegen erfahren, daß die junge Dame einen anderen Autoführer mit Wertgegenständen im Handhabe geschickt hatte, und schloß daher Verdacht. Er wandte sich an die Polizei. Der verbrecherische Instinkt des jungen Mäd-

chens war so stark entwickelt, daß sie die Gefahr wahrte und entfloh, bis sie schließlich nach mehrstündigem eifrigem Suchen verhaftet werden konnte. Denn es hätte sich inzwischen herausgestellt, daß sie sämtliche Schmuckgegenstände in einer Handtasche versteckt.

Das Geschäft der Scheidung. Eine gute Idee ist immer die Grundlage für ein gutes Geschäft. Man muß eben nur verstehen, die sogenannte gute Idee geschickt in die Praxis umzusetzen. Ein Budapestter Anwalt hatte gelegentlich einer Italienreise mit einem italienischen Kollegen eine Unterhaltung über das Problem der Scheidung, wobei er erfuhr, daß nach den bestehenden Gesetzen die gerichtliche Scheidung einer Ehe im Lande des Duce so gut wie unmöglich, jedenfalls aber mit ungeheuren Schwierigkeiten verbunden ist. Als nun im Budapestter Büro des Anwalts einmal eine stille Zeit gekommen war, erinnerte er sich dieser Unterhaltung, reiste sofort nach Italien und gab dort bekannt, daß er imstande sei, Scheidungsklagen Italienern die offizielle Trennung der Ehe vor den Budapestter Gerichten ohne große Schwierigkeiten durchzuführen zu können. Er lehrte mit einer großen Anzahl von Aufträgen beim, und der erste dieser Prozesse hat vor einigen Tagen stattgefunden, nachdem der Kläger von einem ungarischen Kaufmann adoptiert war, wodurch er ungarischer Staatsbürger wurde. Das Gericht gab die Scheidung ohne weiteres ausgesprochen, und die ganze Angelegenheit hat natürlich viel von sich reden gemacht, denn man glaubt nun, mit einer großen Anzahl derartiger Prozesse rechnen zu können.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Am Sonntag: Spielvereinigung Waldheim beim NSB.

Die Vergeltung!
Am kommenden Sonntag muß die Spielvereinigung Waldheim das fällige Verbandsspiel in Meisa gegen den Meister austragen. Die aufgeregten Waldheimer haben sich schnell einmündig gemacht und führen überraschenderweise die Spitzengruppe der 1. Klasse mit an. So schufen sie auch in der 1. Serie die größte Ueberraschung, indem es Waldheim gelang, als einziger Verein den NSB zu schlagen.

Der NSB mit seiner Sportgemeinde brennt natürlich darauf, die Elf kennen zu lernen und an dieser Elf Vergeltung zu üben. Ob es dem Meister gelingen wird?

NSB, Jugendabteilung.

Eine ebenfalls wichtige Entscheidung fällt am Sonntag in der 1. Jugendklasse. Im Spiel

VSZ, Sportlust gegen NSB.

welches nach 1 Uhr auf dem Ralernhofe stattfindet, steht der Sieger: Jugendmeister! (S. Vereinsnachrichten.)

Fußball-Bundespokal.

Die Pokalkämpfe des Deutschen Fußball-Bundes, die seit 1909 alljährlich die Auswahlmannschaften der Landesverbände im Kampf sehen, sind in der laufenden Spielzeit bis zur Zwischenrunde gediehen. Im Oktober fand die Vorrunde statt. Westdeutschland schlug Süddeutschland 4:3, Süddeutschland Berlin 2:0 und Mitteldeutschland die Baltik mit 5:2. Die Unterlegenen schieden aus der Konkurrenz aus, während die Sieger mit dem spielfreien Norddeutschland zur Zwischenrunde gepaart wurden. So stehen am kommenden Sonntag

in Hamburg: Westdeutschland-Norddeutschland in Chemnitz: Süddeutschland-Mitteldeutschland gegenüber. Das Entscheidungsspiel ist noch nicht angelegt, es dürfte im Februar stattfinden.

In den bisherigen Kämpfen trat die Niederlegenheit Süddeutschlands sichtbar in die Erscheinung. Mit sechs Endspieltiegen führen die Süddeutschen die Tabelle an; Norddeutschland hat fünf, Mitteldeutschland drei und Westdeutschland zwei Pokalsiege errungen. Berlin steht mit nur einem Siege am Ende der Siegerliste, während der Südoften und die Baltik bisher erfolglos kämpften. In den beiden Spielen der Zwischenrunde haben Nord- und Mitteldeutschland die besseren Aussichten auf Sieg. Die spielerische Überlegenheit dieser beiden Verbände ihren Gegnern gegenüber kommt auch in den bisherigen Pokalkämpfen zum Ausdruck. West- und Norddeutschland begannen sich bisher 13 mal. Nicht Spiele gewann der Norden, nur drei der Westen, während zwei Kämpfe unentschieden blieben. Norddeutschland spielt den feineren Fußball, Westdeutschland dagegen typischen Pokalfußball, so daß ein Sieg der westdeutschen Elf keine Ueberraschung bedeuten würde. Norddeutschland hat in einem Auswahlspiel seine Pokalmannschaft erprobt und legt dem Spiel erhöhte Bedeutung bei.

Mitteldeutschland empfängt in seinem süddeutschen Gegner eine gut gerüstete Mannschaft. Auch der Südoften hat seine Vertretung durch ein Auswahlspiel erprobt und macht energische Anstrengungen, erstmals in das Endspiel um den Bundespokal zu kommen. Die Tatsache, daß am gleichen Sonntag in Nürnberg das Olympiaspiel des Bundes stattfindet, nimmt beiden Verbänden einen guten Spieler weg. Bei den Mitteldeutschen fehlt Hofmann-Reeranz, bei den Süddeutschen Helmchen-Cottbus. In den bisherigen elf Begegnungen beider Verbandsmannschaften blieb Mitteldeutschland siebenmal und Süddeutschland viermal siegreich. Auch diesmal geben die Mitteldeutschen mit den besseren Aussichten in den Kampf; sie haben außerdem den Vorteil des eigenen Platzes.

Berliner Schlittschuh-Club in Leipzig.

Die Reiseremmannschaft des Berliner Schlittschuh-Clubs machte auf der Rückreise von Prag am Mittwoch in Leipzig Station, um dort ein Eishockeyspiel gegen den Leipziger Sport-Club auszutragen. Die Leipziger, die das landliche Eishockey erst seit kurzer Zeit spielen, waren naturgemäß den Gästen unterlegen. Beim U.S.C. war Wolander die treibende Kraft, der auch das erste Tor erzielte. Im zweiten Spieldrittel glück Leipzig durch Schomburg aus. Berlin konnte jedoch wieder durch Wolander in Führung gehen. Noch einmal konnte Leipzig durch Fückendorf gleichziehen. Im Spieldrittel vermochten die Leipziger Spieler das vorgelegte Tempo nicht mehr durchzuhalten. Berlin lag dauernd vor dem Tor der Leipziger und erzielte durch Mittel drei weitere Tore. Mit 5:2 ging die Mannschaft des Berliner Schlittschuh-Clubs als verdienter Sieger aus dem Spiel hervor.

Ein neuer Weltrekord im Gewichtheben.

Bei den kürzlich in Neval abgehaltenen Ausschheidungskämpfen für die Olympischen Spiele schuf der Ukrainer Lubad in der Schwergewichtsklasse einen neuen Weltrekord im linksarmigen Heben, indem er 90 kg zur Höchstrecke brachte. Die alte Weltbestleistung hielt der Schweizer Hünenberger mit 87,5 kg. Ganz ausgezeichnet ist auch das von Lubad erzielte Fünfstampfergebnis mit 542 kg zu nennen. Im Olympischen Dreikampf brachte es der Ukrainer auf 350 kg, wobei er 115 kg beimarmia rih, 140 kg Knie und 95 kg

drückte. Der von Gähler (Wahr) aufgestellte deutsche Rekord im beidarmigen Heben stand schon in den Vorkriegsjahren auf 90 kg. Diese ausgezeichnete Leistung wurde aber wie verschiedene andere von deutschen Athleten unter genauer Kontrolle aufgestellte Weltrekorde merkwürdigerweise von dem internationalen Verband, der Föderation Internationale Galtrophile, nicht anerkannt.

Die Deutsche Turnerschaft im neuen Jahre.

Die Arbeit der Vereine der D. T. wird sich im Jahre 1928 als höchstes und letztes Ziel die Vorbereitung auf das im Juli in Wien stattfindende 14. Deutsche Turnfest setzen. Heute sind von einem Drittel aller Vereine der D. T. bereits 110 000 Teilnehmer für die Riesenfundgebäude der Turner gemeldet; daraus erhellt, daß die Teilnehmerzahl des 14. Deutschen Turnfestes, das 1928 in München stattfinden wird, mit etwa 300 000 voraussichtlich wieder erreicht, wenn nicht übertrifft wird. Die Vorbereitung der Vereine zu dem Fest ist mit der Vorbereitung der Wettkämpfer und Wettkämpferinnen nicht erschöpft; denn das vielgestaltige Wettkampfwesen ist nur ein Ausschnitt aus dem Gesamtprogramm eines deutschen Turnfestes. Wohl nimmt es mit den Wettkämpfen an Gerät, den Wettkämpfen und Einzelkämpfen im Burt, Sprung und Lauf, im Schwimmen, Ringen, Fechten und Turnspiel einen erheblichen Platz im Rahmen des Gesamtfestes ein; ebenso wichtig sind aber die Massenveranstaltungen, unter denen die allgemeinen Freiübungen der Turner am Schlusstage den Höhepunkt bilden dürften. Werden doch etwa 27 000 Freiübungsturner auf den Plan treten. Auch etwa 12 000 Turnerinnen dürften an allgemeinen neuzeitlichen Freiübungen teilnehmen. Auch die Altersturner treten mit Massenveranstaltungen auf den Plan, und die Vorbereitungen der einzelnen Turnkreise werden Teilnehmerzahlen zwischen 300 und 10 000 aufweisen, je nach der Größe der 18 Turnkreise und ihrer Eisernung vom Vortore.

Damit ist aber das Wesen eines deutschen Turnfestes noch nicht erschöpft. Denn zu ihm gehören noch ein Festzug — in München nahmen 20 000 Turner und Turnerinnen an ihm teil — ferner andere festliche Veranstaltungen, die vornehmlich auf Herz und Gemüt wirken, wie die Siegerparaden, Eröffnungsfeier, Festabend der Kreise usw. und nicht zuletzt die Turnfahrten, die die Turnfestbesucher mit den Schönheiten des deutschen Landes vertraut machen sollen. Daß alle Teilnehmer haben die Gelegenheit, vor oder nach dem Deutschen Turnfest Land und Leute der Umgebung der Feststätte kennen zu lernen. Das war von jeher turnerischer Brauch.

Zugunsten des Deutschen Turnfestes wird die sonstige Wettkampfarbeit in der D. T. stark eingeschränkt werden, zumal die Volksturmervereine, die Schwimm- und Fechtvereine, und endlich auch die Verbände der Spielwettbewerbssportarten auf dem Feste selbst zur Durchführung gelangen. Es fallen aber fast in allen Turnkreisen die großen Kreisturnfeste und Meisterkämpfe fort, und auch die Gänge beschränken sich und stellen sich ganz auf die Arbeit am Deutschen Turnfest ein.

Dagegen wird die Ausbildungs- und Lehrarbeit der D. T. im neuen Jahre mit unverminderter Stärke, ja, man kann lauten, noch bedeutend vermehrt, fortgesetzt werden. Die Deutsche Turnerschaft der D. T. hat ihre Arbeit bereits aufgenommen; voraussichtlich wird auch das für ihre Arbeit bestimmte Gebäude in Berlin in diesem Jahre fertig. Jeweils werden der Turnschule werden in Dortmund, vielleicht auch in Leipzig und Berlin in Tätigkeit treten. Außerdem befindet sich die Lehr- und Ausbildungsarbeit in den Turnkreisen und -Gauen in aufstrebender Entwicklung.

Ein 2. Kennzeichen des Turnjahres 1928 werden die Jahneferien bilden, die im August zur Erinnerung an den 150. Geburtstag des Turnvaters vorantreten gehen. Sie finden fast in jedem Turnverein statt, und auch die Gauen und Turnkreise ehren das Gedächtnis des Gründers der Turnkunst, einzelne von ihnen durch die Errichtung von Jahneferienmalen. Der Turnkreis Brandenburg wird im Geburtsort von H. L. Jahn, dem Dorfe Vans bei Völschen, eine Jahneferienstätte weihen, die eine Turnhalle und eine Jugendherberge enthält.

Rechnet man hinzu, daß feststehendlich das vielgestaltige turnerische Leben in der Turnhalle, auf dem Spiel- und Sportplatz und auf der Wanderung weitergeht, so erlaubt sich, daß der Jahresplan für 1928 reich an Arbeit ist und so viele erhebende Höhepunkte aufweist, daß mit Recht von einem Turnjahr gesprochen werden kann. Möge es für körperliche und sittliche Erziehung des deutschen Volkes ein segensreiches und fruchtbringendes werden! D. W.

Dr. Diem über die „Bedeutung des Deutschen Turnfestes“.

Dr. Diem schreibt im „Sportsonntag“ folgendes über die „Bedeutung“ des großen Deutschen Turnfestes, das im Juli 1928 in Wien stattfindet:

„Deutschland geht im kommenden Jahre zwei großen Veranstaltungen entgegen: dem Deutschen Turnfest zu Wien und den Olympischen Spielen zu Amsterdam. Beide haben hohe Bedeutung. Das Deutsche Turnfest läßt für den größten Turnverband der Welt die waterländische Zielsetzung zum Erlebnis werden. Der Zusammenstrom von mehreren Hunderttausend an deutschen Rhein vertritt die machtvolle Rundgebung des deutschen Gedankens zu werden. Denn dieser lebt im deutschen Turnen und wird hier mehr noch durch die Tat als durch Worte befestigt. Vor der Weiche dieser Stunde, geboren aus dem gleichen Verstande so vieler deutscher Männer und Frauen, tritt das Turnereis-Technische in dem Ozeanraum.“

Marktberichte.

Wöchentliche Notierungen der Produkten-Börse zu Chemnitz vom 4. Januar, nachm. 3 Uhr. Stimmung: ruhig. Weizen, inländ., 74¹/₂ kg 268-288, do. — Roggen, inländ., 70 kg 264-264, do. — Sandroggen, 71 kg 288-272. Sommergerste 265-280. Wintergerste 260-255. Hafer 220-230. Mais zu Futterzwecken 225-280, do. Siquantia 230 bis 240. Weizenmehl 70¹/₂, 42,50. Roggenmehl 60¹/₂, 41,00. Weizenkleie 15,75. Roggenkleie 16,00. Weizenheu, drahtgepreßt —, do. neu 8,50. Kleineheu —. Getreide-Stroh, lose —, do. drahtgepreßt 4,50.

Bericht über den Schlachtviehmarkt am 5. Januar 1928 zu Dresden.

Schlachtviehgattung und Wertklassen	Dresden	
	Schlachtgewicht	Preis
A. Kühe (Kustrieb 2 Stück):		
1. Vollk., ausgewählte, höchsten Schlachtm. 1. junge	2. ältere	
2. sonstige vollfleischige	1. junge	2. ältere
3. fleischige		
4. gering genährte		
B. Kühe (Kustrieb 13 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige oder ausgewählte		
3. fleischige		
4. gering genährte		
C. Kühe (Kustrieb 205 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige oder ausgewählte		
3. fleischige		
4. gering genährte		
5. halbfleischige Weiberrinder		
D. Färsen (Kustrieb — Stück):		
1. vollfleisch., ausgewählte höchsten Schlachtwertes		
2. sonstige vollfleischige		
E. Ferkel (Kustrieb — Stück):		
1. mäßig genährtes Jungvieh		
F. Ferkel (Kustrieb 405 Stück):		
1. Doppellender bester Mast	72-78	121
2. beste Mast- und Saugfäher	64-70	112
3. mittlere Mast- und Saugfäher	52-60	102
4. geringe Fäher		
5. geringste Fäher		
G. Schafe (Kustrieb 105 Stück):		
1. beste Mastlämmer und jüngere Mastlammel:		
1. Weibemast		
2. Stallmast		
2. mittlere Mastlämmer, ältere Mastlammel und gutgenährte Schafe		
3. fleischige Schafes		
4. geringgenährte Schafe und Lämmer		
H. Schweine (Kustrieb 497 Stück):		
1. Fettfleisch über 300 Pfd.	58-62	76
2. vollfleischige Schweine von 240-300 Pfd.	56-59	74
3. vollfleischige Schweine von 200-240 Pfd.	53-55	72
4. vollfleischige Schweine von 160-200 Pfd.	50-51	71
5. vollfleischige Schweine von 120-160 Pfd.		
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.		
7. Sauen		

Kursnotierung über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für mäßig genährte Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Sial für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Unfallsversicherung, sowie den natürlichen Gewichtverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Staupreise.

Heberstand: 11 Ferkel, davon 2 Ochsen, 2 Bullen, 30 Schafe und 3 Schweine. Geschäftsgang: Rälber, Schafe und Schweine langsam.

Städt. Verkehrsbüro Oberlesenthal L. C. 353.

Wetter-Bericht vom 4. Januar 1928, früh 7 Uhr.

Temperatur Cel.	Barometer Stand:	Schnee- höhe	Sport-Verhältnisse	
			St Radel	Schlitta
Stad- gebiet: - 4°	669	7 cm	mäßig	gut
Fischel- bezg- gebiet: - 7°	657,6	30 cm	mäßig	gut

Anmerkung: Schneefall.

Wasserstände der Moldau, Elbe und Gibe.

Januar	Moldau			Elbe						
	Ra- maik	Wro- dran	Tau- nau	Rim- burg	Werra- eis	Wet- mit	Wei- meritz	Kuf- meritz	Dres- den	Rie- sa
4.	- 24	+ 14	- 82	0	+ 19	+ 62	50	- 87	- 170	- 193
5.	- 27	+ 24	- 86	0	+ 17	+ 62	60	- 88	- 188	- 192